



# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 8

August 1966

Grafik des Monats: Wirtschaftsstruktur der Länder

Aufsätze: Industriezensus 1963  
Mitglieder der kommunalen Vertretungen 1966  
Meldepflichtige Krankheiten 1965

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

## ANTEILE DER WIRTSCHAFTSBEREICHE AM BRUTTOINLANDSPRODUKT



Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E

# DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

		1965	1966	Veränderung in %	
		Monatsdurchschnitt Januar bis Mai <sup>1</sup>			
INDUSTRIE					
Produktionsindex (ohne Bau)	1958 = 100	136	141	+	3
Beschäftigte <sup>2</sup>	1 000	177	178	+	1
Umsatz <sup>2 3</sup>	Mill. DM	701	741	+	6
Geleistete Arbeiterstunden <sup>2 4</sup>	Mill. Std.	23	23	-	2
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT					
Geleistete Arbeitsstunden	Mill. Std.	8,6	8,2	-	5
Zum Bau genehmigte Wohnungen	Anzahl	1 976	1 879	-	5
HANDEL					
Ausfuhr	Mill. DM	100,4	122,7	+	22
Ausfuhr ohne Schiffe	Mill. DM	84,8	88,8	+	5
VERKEHR					
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 787	6 249	+	8
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)					
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958 = 100	99,5	103,6	+	4
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958 = 100	105,4	108,4	+	3
Erzeugerpreise					
industrieller Produkte	1962 = 100	103,5	105,9	+	2
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63 = 100	109,0	114,4	+	5
Lebenshaltung <sup>5</sup>					
insgesamt	1962 = 100	107,6	112,3	+	4
Nahrungs- und Genußmittel	1962 = 100	107,1	112,2	+	5
GELD UND KREDIT					
Bestand an					
kurzfristigen Krediten <sup>6</sup>	Mill. DM	1 937	2 073	+	7
mittel- und langfristigen Krediten <sup>7</sup>	Mill. DM	5 470	6 331	+	16
Spareinlagen <sup>8</sup>	Mill. DM	2 817	3 268	+	16
STEUERAUFKOMMEN					
Umsatzsteuer <sup>9</sup>	Mill. DM	49	54	+	11
Landessteuern <sup>10</sup>	Mill. DM	63	71	+	11
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	34	37	+	11
Lohnsteuer	Mill. DM	32	39	+	12

1) bei "Verkehr" und "Geld und Kredit": Dezember bis April 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten  
3) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 4) einschl. Lehrlingsstunden 5) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalt mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach Verbrauchsverhältnissen von 1962 6) an die Nichtbankenkundschaft 7) an die Nichtbankenkundschaft; einschl. durchlaufender Kredite 8) Bestand am Monatsende 9) einschl. Umsatzausgleichsteuer 10) einschl. Landesanteil an den Einkommensteuern

## INHALT 8/66

	Seite
Aktuelle Auslese . . . . .	165
Aus dem Inhalt . . . . .	166
 Aufsätze	
Industriezensus 1963 . . . . .	167-179
Die Mitglieder der kommunalen Vertretungen . . . . .	179-181
Meldepflichtige Krankheiten 1965 . . . . .	181-184
Grafik des Monats . . . . .	174-175
Tabellenteil . . . . .	Beilage
Wirtschaftskurven B – Industrie – . . . . .	3. Umschlagseite

### Neu erschienen:

Statistisches Taschenbuch Schleswig-Holstein 1966  
80 Seiten, Preis 2,00 DM

#### Statistische Berichte

L0/Einheitswerte und Vermögensteuer 1963  
 „Das steuerpflichtige Vermögen und die Bilanzstruktur  
 der gewerblichen Wirtschaft in Schleswig-Holstein am 1.1.1963“  
80 Seiten, Preis 4,20 DM

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
 auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 3/1966

Vorausschätzung Landwirtschaft  
Bodennutzung 1965  
Bilanzstruktur der Unternehmen 1963

### Heft 4/1966

Wohnungswünsche 1965  
Haushalt und Familie  
Realschüler 1965  
Binnenfischerei 1961/62  
Güterverkehr Eisenbahn  
Streiks 1960-1965

### Heft 5/1966

Getreide 1950-1965  
Umsätze Gastgewerbe  
Sozialhilfeempfänger 1964  
Verbrauch, Haushaltsgröße, Einkommen

### Heft 6/1966

Berufe der Erwerbspersonen  
Finanzausgleich  
Umsätze in freien Berufen

### Heft 7/1966

Kommunalwahl 1966  
Wohngeld 1965  
Sozialer Wohnungsbau 1965  
Fremdenverkehr 1964/65  
Soziale Herkunft der Schüler  
Lehrernachwuchs Gymnasien





# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

18. Jahrgang · Heft 8

August 1966

## Aktuelle Auslese



### 2 300 Schüler mehr in Gymnasien als 1965

Die öffentlichen allgemeinbildenden Schulen Schleswig-Holsteins wurden im Mai 1966 von rund 8 900 Schülern mehr besucht als im Mai 1965. Dieser Zuwachs setzte sich zusammen aus 5 800 Volksschülern, 400 Sonderschülern, 300 Realschülern und 2 300 höheren Schülern.

	Anfang		Zunahme
	1965	1966 <sup>1</sup> in 1 000	
Schüler in öffentlichen			
Volksschulen	213,9	219,7	3 %
Sonderschulen und Sonderschulklassen	10,8	11,2	4 %
Realschulen, Aufbauzügen und Abendrealschulen	41,3	41,7	1 %
Gymnasien und Abendgymnasien	34,7	37,0	7 %

1) vorläufiges Ergebnis



### Weitere Bevölkerungszunahme

Im ersten Vierteljahr 1966 nahm die Bevölkerung Schleswig-Holsteins um gut 7 700 Personen zu und belief sich Ende März 1966 auf 2 446 000 Einwohner. Diese Zunahme setzte sich aus einem Geburtenüberschuß von nicht ganz 3 800 Personen und einem Wanderungsgewinn von fast 4 000 Personen zusammen.

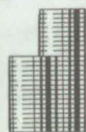


### 346 Kinder fanden ein Zuhause

Im Jahre 1965 wurden in Schleswig-Holstein durch Vermittlung der Jugendämter 346 Kinder rechtskräftig adoptiert, darunter 14 durch Ausländer. Ende 1965 waren noch 158 Kinder zur Adoption vorgemerkt. Andererseits waren 197 Adoptionsstellen vorhanden, für die noch kein Kind vorgeschlagen werden konnte.

### 1 480 Minderjährige in Fürsorgeerziehung

Ende 1965 befanden sich in Schleswig-Holstein 1 480 Minderjährige in Fürsorgeerziehung. Davon waren 266 vorläufig und 1 214 endgültig eingewiesen. Knapp zwei Drittel aller Fürsorgezöglinge waren männlich. Die Kosten für die Fürsorgeerziehung betrugen 1965 3,8 Millionen DM.



### Nicht eingelöste Wechselverbindlichkeiten nahmen zu

Im Jahre 1965 wurden von den Kreditanstalten in Schleswig-Holstein und den Postanstalten im Bereich der Oberpostdirektion Kiel 11 000 Wechsel nachgewiesen, die mangels Annahme oder Zahlung zu Protest gingen. Die nicht eingelöste Summe belief sich auf 11,6 Mill. DM. Obgleich die Zahl der zu Protest gegangenen Wechsel um 1 800 geringer war als 1964, nahmen die Verbindlichkeiten um fast 500 000 DM gegenüber 1964 zu. Es wurde somit der höchste Betrag erreicht, der seit der Währungsreform durch Wechselproteste in einem Jahr geltend gemacht wurde. Die Verbindlichkeiten beliefen sich je Wechsel im Durchschnitt auf 1 056 DM, im Jahre 1964 dagegen nur auf 869 DM.

# Aus dem Inhalt

## Industriezensus 1963

Seite 167

Der Industriezensus 1963 umfaßt Daten für schleswig-holsteinische Industrieunternehmen und -betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten am 30. 9. 1962. Zu diesem Zeitpunkt gab es in Schleswig-Holstein 1 147 Industrieunternehmen, die im Jahresdurchschnitt rund 147 000 Personen beschäftigten und einen Jahresumsatz von 5,7 Mrd. DM erzielten. Sie investierten (brutto) für 293 Mill. DM, und zwar in der Hauptsache Maschinen und maschinelle Anlagen. Mehr als neun Zehntel der Investitionssumme wurden für Neuanschaffungen verwendet. Je Beschäftigten (ohne Heimarbeiter) berechnet, ergab sich ein durchschnittlicher jährlicher Investitionsbetrag von rund 2 000 DM. Die Investitionen machten gut 5 % des Umsatzes und 11 % des Nettoproduktionswertes aus. Die Schwankungen um diese Mittelwerte sind in den einzelnen Industriezweigen beträchtlich. Außerdem wurden für knapp 20 Mill. DM Anlagegüter im eigenen Unternehmen hergestellt. Der Bruttoproduktionswert, das ist die gesamte Leistung der Unternehmen, betrug 6 Mrd. DM. In dieser Summe sind 330 Mill. DM Umsatz in Handelsware enthalten. Um diese Leistung zu erbringen, wurden für 3,4 Mrd. DM Materialien benötigt. Der Materialverbrauch machte also etwas mehr als die Hälfte des Bruttoproduktionswertes aus. Es verblieb somit ein Nettoproduktionswert von 2,6 Mrd. DM. Von diesem wurden 1,1 Mrd. DM für Löhne und Gehälter in Anspruch genommen. Von dem Rest in Höhe von 1,5 Mrd. DM mußten aber noch weitere Aufwendungen, wie Abschreibungen, Zinsen, Mieten, Pachten, Steuern u. ä. bestritten werden. Im Rahmen dieses Restes liegt auch der Gewinn. Die Lagerbestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen repräsentierten 1962 einen Wert von 413 Mill. DM. Dabei war keine nennenswerte Veränderung zwischen Anfang und Ende des Geschäftsjahres festzustellen. Die Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen sind dagegen schon als Produktionsergebnisse anzusehen. Dieser Posten stand am Ende des Geschäftsjahres 1962 mit 892 Mill. DM zu Buch. Gegenüber dem Wert am Anfang des Jahres ist eine Zunahme um 223 Mill. DM eingetreten. Für diese bemerkenswerte Vergrößerung der Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen waren die besonderen Produktionsverhältnisse im Schiffbau maßgebend.

## Mitglieder der kommunalen Vertretungen 1966

Seite 179

Am 13. März 1966 wurden in Schleswig-Holstein 14 574 Vertreter für die untere Ebene der Legislative, die Gemeinden und Kreise, gewählt. Die meisten von ihnen, nämlich 13 689, sind Gemeindevertreter. In die Kreistage wurden 709 und in die Ratsversammlungen der kreisfreien Städte 176 Vertreter gewählt. Die Anzahl der weiblichen Vertreter ist gering. Nur 266 Frauen sitzen in den kommunalen Vertretungen. Das sind nicht einmal 2 % aller Mitglieder. Beinahe die Hälfte der weiblichen Vertreter gehört der SPD an.

Die meisten Vertreter stehen im mittleren Alter, d. h. sie sind zwischen 40 und 60 Jahre alt. Beinahe sechs Zehntel der Vertreter sind in dieser Altersgruppe. Sie haben damit ein größeres Gewicht als es ihrem Anteil an den Wahlberechtigten entspricht, denn nur knapp vier Zehntel der Wahlberechtigten gehören dieser Altersgruppe an. Anders ist es bei den Jüngeren im Alter zwischen 25 und 40 Jahren. Sie stellen ein Viertel der Vertreter, aber fast ein Drittel der Wahlberechtigten. Es überrascht nicht, daß die über 60jährigen nur ein Sechstel aller Vertreter ausmachen, obwohl sie gut drei Zehntel der Wahlberechtigten stellen. Die CDU-Vertreter sind häufiger in den älteren Jahrgängen und dafür weniger in den jüngeren anzutreffen. Die Altersstruktur der SPD-Vertreter entspricht etwa dem Durchschnitt. Den geringsten Anteil an jungen Leuten hat die FDP.

Mehr als zwei Drittel der Mitglieder der kommunalen Vertretungen hatten schon in der vorangegangenen Wahlperiode ein Mandat inne. Gut drei Viertel der unmittelbaren Vertreter sind wiederum erfolgreich gewesen, während es bei den Listenvertretern nur reichlich die Hälfte gewesen sind.

## Meldepflichtige Krankheiten 1965

Seite 181

Die bedeutendste Krankheit aus dem Katalog des Bundesseuchengesetzes ist nach der Zahl der jährlich bekanntwerdenden Erkrankungsfälle immer noch die Tuberkulose. 1965 wurden von den Gesundheitsämtern wieder rund 2 300 Ersterkrankungen registriert. Hinzu kamen noch 674 Fälle von reaktivierter Tuberkulose bei Personen, die früher schon einmal erkrankt waren. Nächst der Tuberkulose wurden Scharlacherkrankungen als zweithäufigste Infektionskrankheit gemeldet. Bei rund 1 800 Personen wurde 1965 eine Scharlachinfektion festgestellt. Gegenüber 1964 war damit eine Zunahme von 6 % zu verzeichnen.

Dieser Anstieg lag im Rahmen des seit 1962 zu beobachtenden erneuten Anschwellens der Scharlachmorbidity. Diphtherie ist im Laufe der Jahre zu einer ausgesprochen seltenen Krankheit geworden. 1965 wurden nur zwei Erkrankungsfälle bei den Gesundheitsämtern registriert gegenüber sechs Erkrankungen im Jahre 1964. 1955 erkrankten noch 207 Kinder und Erwachsene an Diphtherie. Impferfolge führten auch zu einem sehr starken Rückgang der Polio-Infektionen. Nur bei vier Personen wurde 1965 eine Erkrankung an Kinderlähmung diagnostiziert, jedoch trat die Krankheit bei drei von ihnen in schwerer Form mit Lähmungserscheinungen auf. Unter den meldepflichtigen Krankheiten der Verdauungsorgane stellt die Enteritis infectiosa die meisten Fälle. Von den 248 im Jahre 1965 registrierten Meldungen über Infektionen im Verdauungstrakt entfielen fast zwei Drittel auf die übertragbare Enteritis. Hohe Erkrankungszahlen ergeben sich wieder für die übertragbare Leberentzündung (Hepatitis infectiosa). Sie ist mit 382 Erkrankungen 1965 die dritthäufigste der meldepflichtigen Krankheiten.

# Industriezensus 1963

Der Zensus im produzierenden Gewerbe beruht auf internationalen Vereinbarungen, die bereits im Jahre 1960 bei den Vereinten Nationen getroffen wurden. Mehr als 60 Staaten erklärten sich bereit, für 1963 oder ein benachbartes Jahr vergleichbare Daten über ihre Industrien zu ermitteln. Dieses "Weltprogramm" wurde in der "Konferenz Europäischer Statistiker" bei der ECE (Economic Commission for Europe) in Genf präzisiert und den europäischen Verhältnissen angepaßt. Das Statistische Amt der Europäischen Gemeinschaften in Brüssel hat dann – in enger Zusammenarbeit mit den Vertretern der sechs Mitgliedsländer – ein EWG-Programm ausgearbeitet. Dieses "EWG-Programm" ist die Grundlage für den "Zensus im produzierenden Gewerbe" in der Bundesrepublik Deutschland geworden. Nach unseren Begriffsbestimmungen gehören zum "produzierenden Gewerbe" die Industrie, das produzierende Handwerk, das Baugewerbe und die öffentliche Energie- und Wasserversorgung. In dieser Veröffentlichung werden lediglich Ergebnisse für einen Teil des produzierenden Gewerbes, nämlich für die Industrie, dargestellt. Es handelt sich dabei ausnahmslos um Daten für schleswig-holsteinische Industrieunternehmen und -betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten am 30.9.1962. Für die Zuordnung von kombinierten Unternehmen (oder Betrieben) war maßgebend, daß der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit der Einheiten, gemessen am Nettoproduktionswert oder ersatzweise an der Beschäftigtenzahl, in der Industrie lag.

Da im Zensus in erster Linie Marktdaten erfragt wurden, lag es nahe, als primäre Darstellungs- und Erhebungseinheit das Unternehmen zu wählen. Das "Unternehmen" tritt in der Regel als selbständig handelnde, tatsächlich wirtschaftende Einheit auf. Es muß einen Jahresabschluß (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung) aufstellen. Die wesentlichen ökonomischen Entscheidungen (Investitionen, Produktionsrichtungen, Marktpolitik) fallen beim Unternehmen. Zusammenschlüsse oberhalb der Unternehmensebene (Konzerne, Holdings) waren nicht Gegenstand des Zensus.

Die Darstellung nach Unternehmen hat jedoch den Nachteil, daß für regionale Zwecke (Länder, Kreise) nicht immer hinreichend vollständige Ergebnisse gebracht werden können, weil eine Reihe potenter Mehrbetriebsunternehmen ihren Sitz nicht in Schleswig-Holstein, sondern in einem anderen Bundesland hat. Die Angaben für die in Schleswig-Holstein befindlichen Betriebe dieser Unternehmen werden daher bei der Unternehmensdarstellung dem Land (z.B. Hamburg) zugerechnet, in dem das Unternehmen liegt. Um diesem Sachverhalt Rechnung zu tragen, d.h. um vollständigere Regionaldaten zu bekommen, wurde als zweite Darstellungseinheit der Betrieb vorgeesehen. Als "Betrieb" wird dabei jede örtlich zusammenhängende Produktionsanlage verstanden, in der etwas hergestellt wird, was im deutschen "Systematischen Warenverzeichnis für die Industriestatistik" genannt ist. Die zum Betrieb gehörenden Verwaltungs- und Hilfsbetriebe waren einzubeziehen. Örtlich getrennte Hauptverwaltungen von Mehrbetriebsunternehmen sind auch als "Betrieb" behandelt worden. Der im Zensus verwendete Betriebsbegriff kommt der Betriebsdefinition in der laufenden Industrieberichterstattung recht nahe, von dem er sich hauptsächlich dadurch unterscheidet, daß nach dem Schwerpunktprinzip auch nichtindustrielle Betriebsteile erfaßt werden, was in der laufenden Industrieberichterstattung nicht der Fall ist. Die konsequente Anwendung des Schwerpunktprinzips führt außerdem zu abweichender Zuordnung zu den Industriezweigen bei Unternehmens- und Betriebsdarstellung, wenn es sich um kombinierte

Mehrbetriebsunternehmen handelt. Ein Unternehmen, bestehend aus einem Maschinenbaubetrieb und einer Gießerei, kann bei der Darstellung nach Unternehmen nur einer Branche zugeordnet werden, z.B. dem Maschinenbau, falls auf diesen mehr als die Hälfte des Nettoproduktionswertes des gesamten Unternehmens entfällt. Bei der Betriebsdarstellung werden dagegen der Maschinenbaubetrieb und die Gießerei einzeln ihren jeweiligen Branchen zugeordnet.

Die Qualität der Betriebsergebnisse dürfte allerdings etwas unter der der Unternehmensergebnisse liegen, da die Aufteilung von Unternehmensdaten auf die einzelnen Betriebe mangels ausreichender betriebsinterner Unterlagen oftmals Schwierigkeiten verursacht hat und dann nur annäherungsweise möglich war.

In Schleswig-Holstein sind die Abweichungen zwischen Unternehmens- und Betriebsergebnissen beachtlich: setzt man die Betriebsergebnisse gleich Hundert, dann lagen die Unternehmensergebnisse z. B. für Beschäftigte bei 86, für den Umsatz bei 82. Der Nettoproduktionswert der schleswig-holsteinischen Unternehmen kam nur auf 69 % und die Investitionen lediglich auf 65 % der entsprechenden Ergebnisse für schleswig-holsteinische Betriebe. Mit anderen Worten: gut ein Drittel des Investitionsvolumens ist von Überlegungen und Entscheidungen abhängig, die nicht unmittelbar im Lande getroffen werden, sondern von anderen Gegebenheiten außerhalb der Landesgrenzen mit beeinflußt sein können.

## Ergebnisse für Unternehmen

Ende September 1962 gab es in Schleswig-Holstein 1 147 industrielle Unternehmen<sup>1</sup>, die im Jahresdurchschnitt rund 147 000 Personen beschäftigten und einen Jahresumsatz von 5,7 Mrd. DM erzielten. Sie investierten (brutto) für rd. 293 Mill. DM, und zwar in der Hauptsache Maschinen und maschinelle Anlagen (141 Mill. DM). Mehr als neun Zehntel der Investitionssumme wurden für Neuanschaffungen verwendet. Je Beschäftigten (ohne Heimarbeiter) berechnet, ergab sich ein durchschnittlicher jährlicher Investitionsbetrag von rd. 2 000 DM. Die Investitionen machten gut 5 % des Umsatzes und 11 % des Nettoproduktionswertes aus. Die Schwankungen um diese Mittelwerte sind in den einzelnen Industriezweigen beträchtlich. Außerdem wurden für knapp 20 Mill. DM Anlagegüter im eigenen Unternehmen hergestellt. Der Bruttoproduktionswert, das ist die gesamte Leistung der Unternehmen ohne Rücksicht

<sup>1</sup>) nur Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten am 30. 9. 1962 und im vollen Geschäftsjahr 1962

Die Unternehmen der Industrie und ihre Rechtsform am 30. 9. 1962 nach Beschäftigtengrößenklassen

Beschäftigte des Unternehmens	Unternehmen	darunter wurden betrieben als					
		Einzelkauf- männisches Unternehmen	OHG	KG	GmbH	AG und KGaA	eGmbH
10 bis 49	643	303	121	118	56	1	41
50 " 199	364	94	62	118	68	13	8
200 " 499	93	14	12	32	30	4	1
500 " 999	27	2	2	10	11	2	-
1 000 und mehr	20	2	1	4	9	4	-
Insgesamt	1 147	415	198	282	174	24	50

darauf, ob sie unmittelbar auf den Markt gelangt (Umsatz) oder (vorerst) im Unternehmen verbleibt (Bestandsvermehrung, selbst-erstellte Anlagen), betrug rd. 6 Mrd. DM<sup>2</sup>.

Hauptergebnisse des Industriezensus 1963

Unternehmen		1 147
Beschäftigte insgesamt	Jahres-Ø	147 258
Löhne und Gehälter	1 000 DM	1 083 381
Umsatz insgesamt <sup>1</sup>	"	5 716 710
Bruttoproduktionswert <sup>1</sup>	"	5 958 542
Materialverbrauch <sup>1</sup>	"	3 371 953
Nettoproduktionswert <sup>1</sup>	"	2 586 589
Investitionen	"	292 955
in % des Nettoproduktionswertes <sup>1</sup>		11,3

1) einschl. Handelsware

Um diese Leistung zu erbringen, wurden für 3,4 Mrd. DM Materialien (einschl. vergebener Lohnarbeiten) benötigt. Der Materialverbrauch machte also etwas mehr als die Hälfte (57 %) des Bruttoproduktionswertes aus. Es verblieb somit ein Nettoproduktionswert von 2,6 Mrd. DM. Von diesem wurden 1,1 Mrd. DM (42 %) für Löhne und Gehälter in Anspruch genommen, so daß ein "Restwert" in Höhe von 1,5 Mrd. DM übrig blieb (25 % des Bruttoproduktionswertes). Aus diesem Restwert müssen aber noch weitere Aufwendungen wie Abschreibungen, Zinsen, Mieten, Pachten, Steuern u.ä. bestritten werden. Im Rahmen dieses Restes liegt auch der Gewinn.

Rechtsform

Für die Produktionsverhältnisse eines Unternehmens ist seine Rechtsform zwar nicht von ausschlaggebender Bedeutung; sie hat aber u.a. für Finanzierungsfragen großes Gewicht. Eine Kapitalgesellschaft kann sich im allgemeinen auf eine breitere Finanzbasis stützen und damit Investitionen eher finanzieren als ein Einzelunternehmer. Der Zahl der Fälle nach ist das Einzelunternehmen vorherrschend; etwa jedes dritte Industrie-

2) einschl. 330 Mill. DM Umsatz in Handelsware

unternehmen hatte nur einen Inhaber. Rechnet man die knapp 200 Offenen Handelsgesellschaften zu diesem Unternehmenskreis, dann waren etwa die Hälfte der schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen personalbestimmte Institutionen. Ihr wirtschaftliches Gewicht dürfte allerdings erheblich geringer sein. Auf der anderen Seite gehörte ungefähr jedes sechste Unternehmen zu den sog. Kapitalgesellschaften (174 GmbH und 24 Aktiengesellschaften). Weiterhin bestanden 50 eingetragene Genossenschaften, die ausschließlich in der Ernährungsindustrie tätig waren. Mit 282 Unternehmen waren die Kommanditgesellschaften noch etwas häufiger als die Offenen Handelsgesellschaften vertreten; annähernd jedes vierte Unternehmen besaß diese Rechtsform.

Beschäftigte, Löhne und Gehälter

Bei den schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen waren im Jahresdurchschnitt 1962 rund 147 000 Personen beschäftigt. Etwa vier Fünftel der Beschäftigten waren Arbeiter, ein knappes Fünftel Angestellte. Die Unternehmen hatten für Löhne etwa 782 Mill. DM und für Gehälter 300 Mill. DM

Löhne und Gehälter im Geschäftsjahr 1962  
nach Beschäftigtengrößenklassen der Unternehmen

Beschäftigte des Unternehmens	Lohn je Arbeiter (einschl. Lehrlinge)	Gehalt je Ange- stellten	Anteil der Löhne und Gehälter am Nettoproduktionswert (einschl. Handelsware)
	DM		
10 bis 19	6 287	7 484	32,3
20 " 49	6 994	9 378	40,9
50 " 99	6 403	9 350	37,5
100 " 499	6 414	10 011	39,6
500 " 999	6 429	10 302	42,8
1 000 und mehr	7 180	11 771	46,2
Insgesamt	6 732	10 392	41,9



Beschäftigte, Löhne und Gehälter der Industrieunternehmen im Geschäftsjahr 1962  
in ausgewählten Industriegruppen

Industriegruppe	Unter- nehmen	Arbeiter <sup>1</sup>	Ange- stellte	Löhne	Gehälter	Lohn je Arbeiter	Gehalt je Ange- stellten	Anteil der Löhne und Gehälter am Nettoproduk- tionswert (einschl. Handelsware)
		(einschl. Lehrlinge)						
Insgesamt	1 147	116 100	28 815	781,6	299,4	6 732	10 392	41,9
darunter								
Industrie der Steine und Erden	135	4 252	658	36 996	6 525	8 701	9 917	37,7
Gießerei - Industrie	16	3 471	670	26 232	7 088	7 558	10 579	45,4
Ziehereien und Kaltwalzwerke,								
Stahlverformung	13	967	188	5 038	2 049	5 210	10 898	42,3
Stahlbau	40	3 700	727	27 526	7 040	7 439	9 684	49,2
Maschinenbau	106	13 212	4 454	89 135	43 518	6 746	9 771	43,7
Straßenfahrzeugbau	8	480	109	2 912	1 357	6 068	12 450	39,7
Schiffbau	21	19 387	3 239	147 682	34 769	7 618	10 734	62,0
Elektrotechnische Industrie	35	6 271	1 913	35 852	19 353	5 717	10 117	40,5
Feinmechanische und optische Industrie	16	4 154	981	21 711	12 399	5 226	12 639	42,2
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	36	6 220	1 044	37 743	10 639	6 068	10 191	44,8
Musikinstrumenten-, Spiel-, Schmuckwaren und Sportgeräteindustrie	5	99	16	472	87	4 768	5 407	41,9
Chemische Industrie	49	2 653	1 618	15 471	16 848	5 832	10 413	33,8
Feinkeramische Industrie	5	176	39	1 068	516	6 067	13 225	50,5
Glasindustrie	7	649	73	4 298	654	6 622	8 963	45,0
Sägewerke und Holzbearbeitung	23	1 286	264	8 002	2 108	6 223	7 984	47,5
Holzverarbeitung	55	3 198	563	22 191	4 669	6 939	8 292	39,8
Papier- und pappeerzeugende Industrie	4	3 789	672	35 183	12 592	9 286	18 738	28,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	23	1 365	485	7 784	4 941	5 703	10 188	36,7
Druckerei und Vervielfältigung	93	5 660	1 958	42 381	21 482	7 488	10 971	42,5
Kunststoffverarbeitung	18	810	280	4 808	3 072	5 936	10 971	33,9
Gummi- und asbestverarbeitende Industrie	10	1 640	733	11 051	8 730	6 738	11 911	40,1
Ledererzeugung	11	1 572	349	8 744	3 527	5 562	10 106	70,8
Lederverarbeitung und Schuhindustrie	18	1 257	216	6 992	1 830	5 563	8 474	40,9
Textilindustrie	69	6 042	1 064	31 903	9 714	5 280	9 130	42,6
Bekleidungsindustrie	59	5 257	877	30 995	10 478	5 896	11 948	55,1
Ernährungsindustrie	261	15 558	5 058	97 492	46 318	6 266	9 157	30,0

1) ohne Heimarbeiter

aufzuwenden; je Arbeiter berechnet machten die Löhne 6 732 DM aus, der entsprechende Durchschnittswert für die Angestellten belief sich auf 10 392 DM. Löhne und Gehälter zusammengenommen, das ist also der wesentlichste Teil der Personalkosten, beanspruchten mehr als 40% des Nettoproduktionswertes<sup>3</sup>. Besonders lohnintensive Fertigungen sind dabei der Schiffbau und die Ledererzeugung wo sich der Anteil der Löhne und Gehälter am Nettoproduktionswert auf 62 % und 71 % stellte. Demgegenüber hatte die Mineralölverarbeitung, die Holzschliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugung sowie die ganze Ernährungsindustrie nur einen Lohnkostenanteil von z.T. weniger als 30 %. Im Maschinenbau, in der elektrotechnischen, der feinmechanischen und optischen Industrie bewegt sich der Lohnkostenanteil um den Mittelwert für die gesamte Industrie. Im

übrigen weist der Lohnkostenanteil mit zunehmender Unternehmensgröße (gemessen an der Beschäftigtenzahl) eine leicht steigende Tendenz auf: bei den kleinen Unternehmen (10-19 Beschäftigte) machten die Lohnkosten etwa ein Drittel des Nettoproduktionswertes aus, bei den großen (1000 u. mehr Beschäftigte) waren es 46 %. Auch die durchschnittlichen Gehaltsbeträge nehmen mit der Unternehmensgröße zu und zwar von rd. 7 500 DM bei den kleinen Unternehmen auf fast 12 000 DM bei den großen. Die durchschnittlichen Lohnbeträge steigen zwar auch mit der Unternehmensgröße, aber die Spannweite ist erheblich geringer als bei den Gehältern. Der Durchschnittslohn in den großen Unternehmen war nämlich nur um 14 % höher als in den kleinen, während der durchschnittliche Gehaltsbetrag um mehr als die Hälfte (57 %) über dem Wert bei den kleinen Unternehmen lag. Das mag damit zusammenhängen, daß

3) Bruttoproduktionswert abzüglich Materialverbrauch

in den großen Unternehmen die Unternehmerfunktion vielfach von angestellten Direktoren wahrgenommen wird, deren Bezüge kontraktbestimmtes Einkommen sind, das über Gehaltskonten zu verbuchen ist. In den kleineren Unternehmen ist dagegen die Unternehmerfunktion häufiger in der Hand eines oder mehrerer Inhaber, deren Entnahmen als residualbestimmtes Einkommen nicht zu den Personalkosten gehören.

Noch stärker ist die Differenzierung der durchschnittlichen Löhne und Gehälter, wenn man die einzelnen Industriezweige betrachtet: Mit rund 9 300 DM gehörten die Arbeiter der Holzschliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappeherzeugung zu den Spitzenverdienern. Die Arbeiter der Steine- und Erdenindustrie (8 700 DM) und die Werftarbeiter (7 600 DM) sind ebenfalls in der Spitzengruppe zu finden. Am anderen Ende rangieren die Arbeiter der Textilindustrie (5 300 DM), der Stahlverformung (5 200 DM) und zuletzt die, im Lande zwar nicht bedeutende, Spiel- und Schmuckwarenindustrie mit 4 800 DM.

## Investitionen

In einer entwickelten Volkswirtschaft stellt die Investitionstätigkeit einen zentralen Tatbestand des Wirtschaftsablaufs dar. Ob es sich um die Anschaffung von neuen Maschinen oder die Errichtung eines Fabrikgebäudes handelt, in jedem Fall entstehen Wirkungen auf Einkommen und Beschäftigung. Die Investitionsentscheidungen der Unternehmen sind daher von weittragender Bedeutung. Dabei können vielfältige Investitionsziele in Betracht kommen. Das investierende Unternehmen kann bestrebt sein, die vorhandene Kapazität zu erweitern, um seine Marktstellung zu festigen, oder es werden Produktionsanlagen für ein völlig neues Erzeugnis errichtet, das sich erst noch einen Markt erschließen muß. Der Produktionsapparat soll dem neuesten Stand der Technik angepaßt werden, um konkurrenzfähig zu bleiben. Die Knappheit an Arbeitskräften erzwingt heute häufig Investitionen, die einen rationelleren, d. h. arbeitskräftesparenden, Produktionsablauf verwirklichen sollen. Außer-

Die Investitionen der Industrieunternehmen im Geschäftsjahr 1962 in ausgewählten Industriegruppen

Industriegruppe	Unternehmen mit Investitionen	Brutto- Zugänge auf Anlagekonten (Investitionen)					
		Gebäude und bebaute Grundstücke	Maschinen und maschinelle Anlagen	Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung	insgesamt	je Beschäftigten (ohne Heim-arbeiter)	Anteil am Umsatz (einschl. Handelsware)
		1 000 DM				DM	in %
<b>Insgesamt</b>	<b>1 057</b>	<b>80 333</b>	<b>140 667</b>	<b>66 489</b>	<b>292 955</b>	<b>2 003</b>	<b>5,1</b>
darunter							
Industrie der Steine und Erden	127	4 598	11 784	5 014	22 544	4 439	12,4
Gießerei-Industrie	15	2 414	3 328	1 318	7 520	1 805	5,9
Ziehereien und Kaltwalzwerke,							
Stahlverformung	13	785	807	413	2 005	1 714	5,8
Stahlbau	36	1 274	926	1 256	3 615	809	3,0
Maschinenbau	102	8 725	15 708	8 725	33 322	1 873	6,1
Straßenfahrzeugbau	8	1 407	605	262	2 349	3 948	10,7
Schiffbau	19	7 152	14 582	9 252	31 136	1 375	5,1
Elektrotechnische Industrie	34	3 169	7 217	3 438	13 857	1 686	6,3
Feinmechanische und optische Industrie	13	2 010	1 925	1 374	5 318	1 032	4,5
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	33	5 982	8 107	2 976	17 096	2 339	7,4
Musikinstrumenten-, Spiel-, Schmuckwaren- und Sportgeräteindustrie	4	178	66	32	276	2 281	12,3
Chemische Industrie	48	5 072	3 352	2 501	11 931	2 759	6,3
Feinkeramische Industrie	5	47	64	121	232	1 043	5,0
Glasindustrie	7	796	855	245	1 910	2 615	10,7
Sägewerke und Holzbearbeitung	20	554	984	762	2 301	1 460	3,6
Holzverarbeitung	52	1 771	2 115	1 479	5 616	1 466	4,5
Papier- und pappeerzeugende Industrie	3	1 139	2 837	481	4 473	1 002	1,2
Papier- und pappeverarbeitende Industrie	21	1 317	3 293	863	5 614	2 996	7,1
Druckerei und Vervielfältigung	88	2 637	9 573	3 355	15 776	2 036	7,3
Kunststoffverarbeitung	16	6 059	2 237	584	9 695	8 742	20,9
Gummi- und asbestverarbeitende Industrie	8	445	1 884	1 455	3 784	1 592	5,0
Ledererzeugung	11	66	629	225	920	476	1,3
Lederverarbeitung und Schuhindustrie	13	241	420	463	1 124	753	2,3
Textilindustrie	62	2 049	6 021	1 359	9 465	1 314	4,8
Bekleidungsindustrie	44	1 954	2 454	826	5 270	848	3,2
Ernährungsindustrie	246	16 688	32 010	16 890	66 201	3 169	4,1

dem bestimmen die Investitionen von heute das Güterangebot von morgen.

Von den im Zensus erfaßten 1 147 schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen haben 1 057 (also mehr als 90 %) im Jahre 1962 Investitionen in Gebäuden, Maschinen oder anderen Anlagegütern vorgenommen. Der gesamte Investitionsbetrag machte 293 Mill. DM aus, das waren gut 5 % des Umsatzes, oder 2 000 DM je Beschäftigten. Beinahe die Hälfte des Betrages, nämlich 141 Mill. DM wurden für die Anschaffung von Maschinen und maschinellen Anlagen aufgewendet. Gut ein Fünftel (66 Mill. DM) entfiel auf Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung. Für die Errichtung von Gebäuden wurden 80 Mill. DM verausgabt. Unbebaute Grundstücke, die keine eigentlichen Neuinvestitionen darstellen, standen auch nur mit 5,5 Mill. DM als Zugang auf den Anlagekonten. Überhaupt spielte die Anschaffung von gebrauchten Anlagegütern keine große Rolle. Läßt man die "unbebauten Grundstücke" außer Betracht, dann wurden nur 5% des gesamten Investitionsbetrages für die Anschaffung von gebrauchten Anlagen ausgegeben. Unter den beweglichen Anlagegütern hatten andererseits die Investitionen in Transportmittel (Kraftfahrzeuge, Schiffe) mit über 18 Mill. DM einiges Gewicht. Im eigenen Unternehmen hergestellte Anlagegüter (die also nicht vom Markt bezogen wurden) hatten einen Wert von ungefähr 20 Mill. DM, das ist etwa ein Zehntel des für Maschinen, Werkzeuge, Betriebs- und Geschäftsausstattung insgesamt aufgewendeten Betrages. Neun Zehntel dieser Investitionen wurden somit bei anderen Unternehmen gekauft.

Die Daten des einen Berichtsjahres sind sicher nicht frei von Zufallseinflüssen. Sie können deshalb noch nicht für "gesetzmäßig" gelten. Einen solchen Charakter könnten sie erst nach Vorliegen einer längeren Zeitreihe gewinnen. Die ab 1964 jährlich angeordneten Investitionserhebungen, deren Ergebnisse in Kürze verfügbar sein werden, dürften den berechtigten Wünschen nach "Richtwerten" für Investitionen allmählich gerecht werden. Die nachstehenden Investitionsdaten für einzelne Industriezweige können daher noch nicht als typisch für das Investitionsverhalten überhaupt angesehen werden. Sie sind mehr oder weniger zufällige Ergebnisse für das Geschäftsjahr 1962. Weiter muß berücksichtigt werden, daß es sich um Unternehmensdaten handelt, also um jenes Investitionsvolumen über das von schleswig-holsteinischen Unternehmensleitungen entschieden wurde. Dabei ist es ohne Belang, ob die Investitionsentscheidungen auch

tatsächlich in Schleswig-Holstein oder einem anderen Bundesland realisiert worden sind<sup>4</sup>.

Dem absoluten Investitionsumfange nach lagen die 246 Unternehmen der Ernährungsindustrie an erster Stelle. Sie investierten für über 66 Mill. DM. Danach folgte der Maschinenbau mit 33 Mill. DM, der Schiffbau mit 31 Mill. DM und an vierter Stelle die Unternehmen der Steine- und Erdenindustrie mit nahezu 23 Mill. DM. In diesen vier Industriezweigen wurden zusammen 153 Mill. DM investiert, das ist mehr als die Hälfte des gesamten Investitionsvolumens der schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen. Die Reihenfolge sieht etwas anders aus, wenn man die Investitionsintensität, d. h. Investitionen im Verhältnis zum Umsatz, in den Vordergrund stellt. Bei dieser Betrachtungsweise ergibt sich folgende Rangordnung:

1. Kunststoffverarbeitung	20,9 %
2. Steine und Erden	12,4 %
3. Musikinstrumente, Spiel- und Schmuckwaren, Sportgeräte	12,3 %

Die gewichtige Ernährungsindustrie investierte nur gut 4% ihres Jahresumsatzes, der Maschinenbau etwa 6%, der Schiffbau etwas mehr als 5%. In der Ledererzeugung war schon im Jahre 1962 die Investitionsintensität mit nur 1,3% des Umsatzes beträchtlich schwächer als im Durchschnitt der gesamten Industrieunternehmen (5,1%). Unter dem Mittelwert blieb die Investitionstätigkeit außerdem in der Bekleidungsindustrie (3,2%), dem Stahlbau (3%), der Lederverarbeitung und Schuhindustrie (2,3%). Die sehr niedrige Investitionsintensität von 1,2% in der Holzschliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappe-erzeugenden Industrie ist auf Besonderheiten zurückzuführen und daher von beschränkter Aussagefähigkeit.

Die Schwankungen um den Mittelwert sind noch größer, wenn man die Investitionen zu den Beschäftigten in Beziehung setzt. Mit einem Betrag von rund 8 700 DM je Beschäftigten z. B. in der Kunststoffverarbeitung und weniger als 500 DM in der Ledererzeugung, bei einem mittleren Wert von rund 2 000 DM, wird die Schwankungsbreite deutlich.

Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, Handelsware

Neben den Beschäftigten, den Investitionen u. a. sind auch die Vorräte als Grundlagen der Produktion anzusehen. Es handelt sich

4) Die in Schleswig-Holstein realisierten Investitionen werden durch die Betriebsdaten dargestellt, über die im folgenden Statistischen Monatsheft berichtet wird. Siehe auch in der Einleitung!

dabei um Rohstoffe (z. B. Rohbaumwolle) Hilfsstoffe (z. B. Farben) Betriebsstoffe, Brenn- und Treibstoffe sowie von anderen Unternehmen bezogene Halbwaren, Einbauteile und Zubehör. Allen diesen Stoffen ist gemeinsam, daß sie für die Herstellung eines neuen Wirtschaftsgutes benötigt werden. Sie erfahren im Produktionsprozeß mehr oder weniger starke Veränderungen, ein Teil wird dabei auch verbraucht. Anders verhält es sich mit den Handelswaren, das sind Wirtschaftsgüter, die ohne weitere Be- oder Verarbeitung durch das Unternehmen gehen. Die Handelstätigkeit ist bei produzierenden Unternehmen ohnehin nur eine Randerscheinung, was aus dem geringen Anteil des Handelsumsatzes (weniger als 6%) am Gesamtumsatz der Industrieunternehmen ersichtlich ist.

Die Lagerbestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen repräsentierten 1962 einen Wert von rd. 413 Mill. DM. Dabei war keine nennenswerte Veränderung zwischen Anfang und Ende des Geschäftsjahres 1962 festzustellen. Auf den Umsatz in eigenen Erzeugnissen und Leistungen (einschl. der Bestandsvermehrung an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen) von knapp 5,7 Mrd. DM bezogen, machten sie etwa 7% aus. Der Wert der Bestände an Handelsware stieg von 36 Mill. DM am Anfang auf 41 Mill. DM am Ende des Geschäftsjahres; am Handelsumsatz (330 Mill. DM) gemessen war hier die durchschnittliche Lagerhaltung mit etwas mehr als einem Zehntel der entsprechenden Umsatzleistung um einiges größer als bei den Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen.

#### Lagerbestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen

Die Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen sind dagegen schon als Produktionsergebnisse anzusehen. Dieser Posten stand am Ende des Geschäftsjahres 1962 mit 892 Mill. DM zu Buch. Gegenüber dem Wert am Anfang des Jahres ist eine Zunahme um 223 Mill. DM oder um etwa ein Drittel eingetreten. Daß der Zuwachs zur Hauptsache auf Mengenänderungen beruht, läßt sich am Preisindex ausgewählter Grundstoffe ablesen, der von 1961 auf 1962 praktisch unverändert blieb.

Für die bemerkenswerte Vergrößerung der Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen waren die besonderen Produktionsverhältnisse im Schiffbau maßgebend. Der Bau eines Schiffes erfordert mehr Zeit als die Herstellung von Schuhen, Anzügen oder ähnlichen Gütern. Im Schiffbau wird in der Regel auch nicht auf Vorrat produziert;

sondern es handelt sich überwiegend um Einzelfertigungen auf Bestellung. Die Aufträge gehen aber nicht so ein, daß sie bis zum Bilanzstichtag am Jahresende abgewickelt sind; vielmehr werden halbfertige Schiffe wohl als "normale" Position einer Werftbilanz anzusehen sein. Betrachtet man die Lagerbestände und deren Veränderung unter Ausschaltung des Schiffbaues, dann ergibt sich für die ganze übrige Industrie nur eine Bestandsvermehrung um 8% innerhalb des Geschäftsjahres 1962, im Schiffbau waren es dagegen 70%. Einschränkend muß dazu jedoch bemerkt werden, daß die Situation eines Jahres nicht als typisch für die anderen Jahre genommen werden darf. In einigen Industriegruppen waren die Vorräte am Ende des Geschäftsjahres geringer als am Anfang; besonders in der Ledererzeugung, die ihr Halbfertig- und Fertigwarenlager um ein Fünftel reduzierte. Der Umfang der Vorratshaltung dürfte bei marktfertigen Erzeugnissen - von konjunkturellen Sonderfällen abgesehen - branchenbedingt, aber recht konstant sein.

Der Umfang der Lagerhaltung und seine Veränderung kann verschiedene Gründe haben, er kann produktionstechnisch bedingt sein, er kann als Anzeichen von Absatzschwierigkeiten gewertet werden, auch spekulative Überlegungen können wirksam sein; letzteres ist zu vermuten, wenn sich die Lagerhaltung sprunghaft ändert. In der gesamten Industrie (ohne Schiffbau) betrugen die Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen aus der eigenen Produktion - grob gerechnet (Anfangsbestand + Endbestand : 2) - weniger als ein Zehntel des Umsatzes in eigenen Erzeugnissen, im Schiffbau waren es dagegen mehr als sechs Zehntel. Beim Maschinenbau ergab sich ein Anteil von weniger als 20%, in der Ernährungsindustrie betrug die durchschnittliche Vorratshaltung nur 5% des Umsatzes in eigenen Erzeugnissen. Dieser Sachverhalt läßt sich auch als "Umschlagshäufigkeit des Halbfertig- und Fertigwarenlagers" bezeichnen und in einer Kennziffer ausdrücken, die annäherungsweise besagt, wie oft im Jahr, bezogen auf den Umsatz in eigenen Erzeugnissen, der Bestand umgeschlagen wurde. Einige Umschlagshäufigkeiten werden nachstehend aufgeführt:

Industrie insgesamt	6,8
Industrie (ohne Schiffbau)	11,6
Schiffbau	1,6
Ledererzeugung	2,7
Maschinenbau	5,8
Elektrotechnik	6,6
Textilindustrie	9,0



Chemie	10,5
Bekleidung	13,1
Steine und Erden	19,7
Ernährungsindustrie	19,7
Brotindustrie	243,2
Druckerei und Vervielfältigung	46,4

Je kleiner die Kennziffer ist, desto länger werden finanzielle Mittel im Produktionsprozeß gebunden und umgekehrt.

## Umsatz

Die Marktleistung eines Unternehmens schlägt sich im Umsatz nieder. Er wurde im Zensus nach Umsatz in eigenen Erzeugnissen und Leistungen, Erlöse aus Nebengeschäften z. B. Einnahmen aus Vermietung

und Verpachtung betrieblicher Anlagen, Verkauf von Produktionsabfällen, Lizenz- und Provisionseinnahmen und Umsatz in Handelsware aufgegliedert. Vom gesamten Umsatz der schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen, der sich 1962 auf 5,7 Mrd. DM belief, entfielen 93,4% auf eigene Erzeugnisse und Leistungen, lediglich 0,8% auf Erlöse aus Nebengeschäften und 5,8% auf Handelsumsätze. In einigen Industriezweigen spielt die Handelstätigkeit so gut wie gar keine Rolle, so im Schiffbau (0,2%), in der Textilindustrie (2%), in der Bekleidungsindustrie (2,3%). In anderen hat sie einiges Gewicht. In der kunststoffverarbeitenden Industrie z. B. machten die Handelsumsätze etwa ein Sechstel (16,8%) des Gesamtumsatzes aus, in der chemischen Industrie, in der Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugung jeweils mehr als ein Zehntel.

Umsatzstruktur ausgewählter Industriegruppen 1962

Industriegruppe	Umsatz insgesamt Mill. DM	davon			Umsatz je Beschäftigten (ohne Heimarbeiter) DM
		Eigene Erzeugnisse	Neben- erlöse %	Handels- ware	
Industrie insgesamt	5 717	93,4	0,8	5,8	39 090
darunter					
Schiffbau	605	98,7	1,0	0,2	26 740
Textilindustrie	198	97,5	0,6	2,0	27 439
Bekleidungsindustrie	163	97,5	0,2	2,3	26 162
Stahlbau	122	97,5	0,2	2,3	27 386
Gießereien	127	96,0	1,4	2,7	30 519
Druckerei und Vervielfältigung	215	95,4	0,7	3,8	27 712
Elektrotechnik	221	95,0	0,8	4,2	26 851
Maschinenbau	546	94,4	0,6	4,9	30 682
Feinmechanik, Optik	119	93,5	1,1	5,4	23 031
EBM-Industrie	231	93,5	1,0	5,5	31 635
Holzverarbeitung	124	93,3	1,2	5,6	32 308
Ernährungsindustrie	1 631	92,8	0,4	6,8	78 066
Steine und Erden	182	89,4	2,0	8,5	35 858
Holzschliff, Zellstoff, Papier- und Pappeerzeugung	385	88,5	1,0	10,5	86 213
Chemische Industrie	191	87,2	1,3	11,5	44 068

Als weiteres Strukturmerkmal kann der Umsatz je Beschäftigten angesehen werden. Bei einem Durchschnittswert von rund 39 100 DM (einschl. Handelsware) wurden u. a. in der Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugung (86 200 DM), in der Ernährungsindustrie (78 100 DM) und in der Mineralölverarbeitung weit über dem Durchschnitt liegende Umsätze je Beschäftigten erzielt. Das hängt einmal mit der Produktionsstruktur der Unternehmen zusammen, ist aber z. T. auch auf einen hohen - im Umsatz enthaltenen - Verbrauchsteueranteil zurückzuführen. Unter dem Durchschnitt waren die Umsätze je Beschäftigten u. a. im Schiffbau (26 700 DM), in der feinmechanischen und optischen Industrie (23 000 DM) und in der Elektrotechnik (26 900 DM).

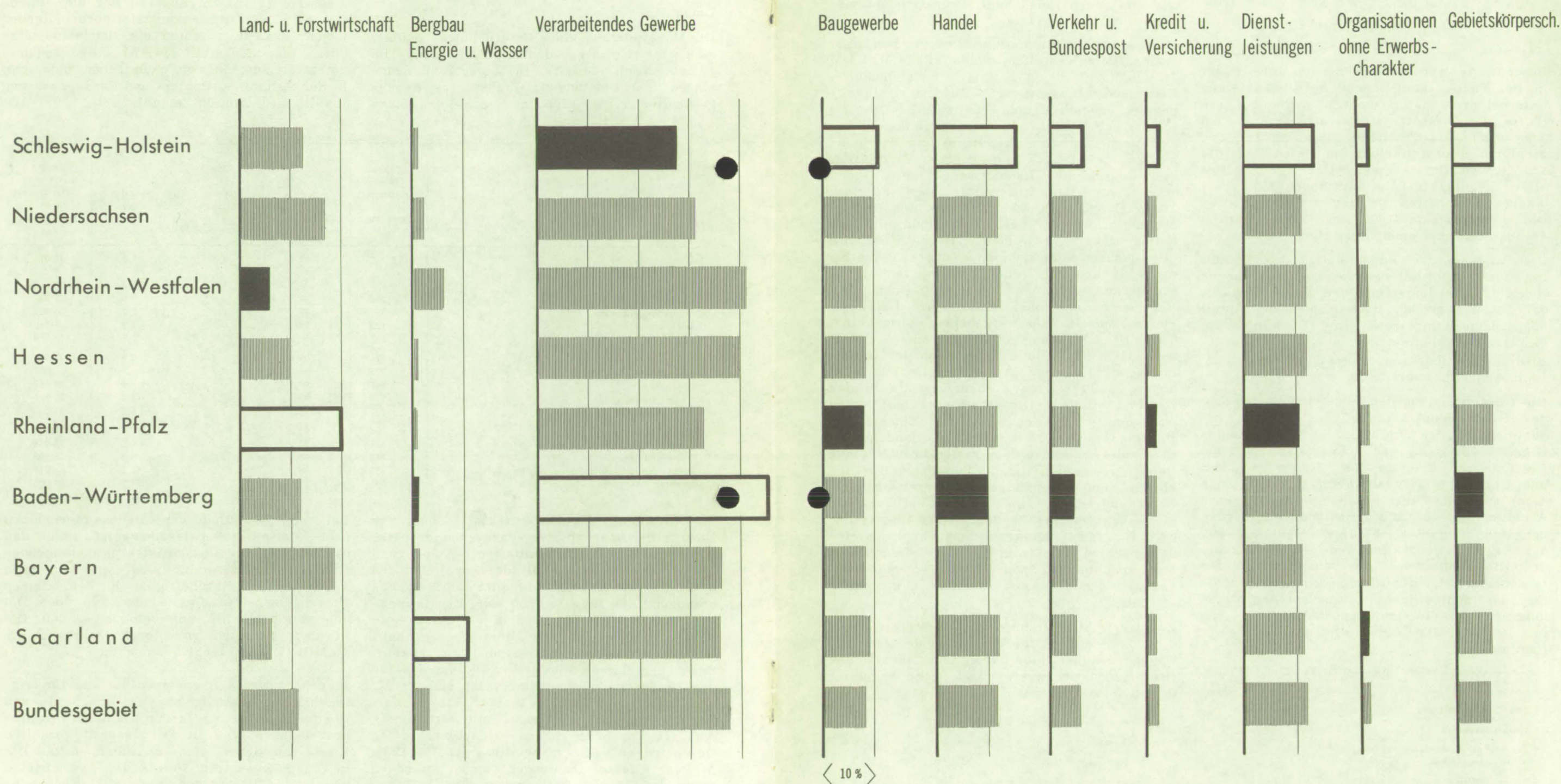
Bei der Aufgliederung der Unternehmen nach Umsatzgrößenklassen zeigt sich, daß der Umsatz je Beschäftigten mit steigender Größenklasse zunimmt, und zwar von rund 12 000 DM je Beschäftigten in den kleinen Unternehmen (weniger als 250 000 DM Jahresumsatz) bis auf beinahe 43 000 DM in den Unternehmen, deren Jahresumsatz 10 Mill. DM und mehr ausmachte.

In den großen Unternehmen ist die Umsatzleistung je Beschäftigten um mehr als das Dreifache höher als in der kleinsten Umsatzgrößenklasse. Die im Durchschnitt gezahlten Löhne bewegten sich zwischen 6 300 DM in Unternehmen mit 10 bis 19 Beschäftigten und 7 200 DM in den mit 1 000 und mehr Beschäftigten. Setzt man die Löhne je

# WIRTSCHAFTSSTRUKTUR DER LÄNDER

Die Anteile der Wirtschaftsabteilungen an den Erwerbspersonen

- Mikrozensus - April 1965





# Industrieunternehmen nach Umsatzgrößenklassen 1962

Umsatzgrößenklasse	Unternehmen	Umsatz insgesamt Mill. DM	darunter Handelsware %	Umsatz ie Beschäftigten (ohne Heim- arbeiter) DM
bis unter 250 000 DM	68	12	2,6	12 096
250 000 " " 500 000 DM	169	61	4,8	19 222
500 000 " " 1 Mill. DM	203	147	5,4	24 028
1 Mill. " " 2 Mill. DM	228	328	6,7	29 550
2 Mill. " " 10 Mill. DM	369	1 610	8,5	38 864
10 Mill. DM und mehr	110	3 557	4,5	42 668
<b>Zusammen</b>	<b>1 147</b>	<b>5 717</b>	<b>5,8</b>	<b>39 090</b>

Beschäftigten zum entsprechenden Umsatzwert in Beziehung, dann macht bei den kleinen Unternehmen der Lohnanteil mehr als die Hälfte des Umsatzes aus, bei den großen nur etwa ein Sechstel. Über 60% der gesamten Umsatzleistung entfielen auf die 110 großen Unternehmen. Über ein Drittel aller schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen hatten weniger als eine Million DM Jahresumsatz 1962, das waren knapp 4% des überhaupt ermittelten Umsatzes.

Der Umfang der Handelstätigkeit bekommt mit zunehmender Unternehmensgröße stärkeres Gewicht, allerdings mit der Einschränkung, daß bei den großen Unternehmen der Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz (4,5%) wieder abnimmt.

Bruttoproduktionswert, Materialverbrauch, Nettoproduktionswert

Die Gesamtleistung der Industrieunternehmen, der Bruttoproduktionswert, setzt sich zusammen aus der unmittelbaren Marktleistung (Umsatz in eigenen Erzeugnissen und Leistungen, Erlöse aus Nebengeschäften und Umsatz in Handelsware) und den noch nicht auf den Markt gelangten angefangenen Arbeiten (d. h. der Bestandsveränderung bei Halbfertig- und Fertigerzeugnissen aus der eigenen Produktion) sowie den selbsterstellten Anlagen, die einen Teil der Investitionstätigkeit bilden. Demnach wurde für die schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen ein Bruttoproduktionswert von fast 6 Mrd. DM ermittelt, der sich wie folgt aufbaut:

Umsatz in eigenen Erzeugnissen und Leistungen	5 341 Mill. DM
+ Erlöse aus Nebengeschäften	46 "
+ Umsatz in Handelsware	330 "
= <b>Umsatz insgesamt</b>	<b>5 717 "</b>
+ Zunahme der Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen	223 "
+ Selbsterstellte Anlagen	19 "
= <b>Bruttoproduktionswert</b>	<b>5 959 Mill. DM</b>

Der Bruttoproduktionswert war um gut 4% höher als der gesamte Umsatz. Er kann auch kleiner sein als der Umsatz, wenn statt der Bestandsvermehrung ein Abbau der Bestände an Halbfertig- und Fertigerzeugnissen im Berichtszeitraum vorgenommen wurde. Im Verhältnis zum Umsatz ist der Wert der selbsterstellten Anlagen unerheblich, er belief sich auf 0,34% des gesamten Umsatzes oder 0,32% des Bruttoproduktionswertes. Beinahe ein Drittel des Wertes der selbsterstellten Anlagen entfiel auf den Schiffbau, aber auch hier waren sie im Verhältnis zum Bruttoproduktionswert (0,8%) geringfügig.

Um einen Bruttoproduktionswert von fast 6 Mrd. DM zu erstellen, wurde für 3,4 Mrd. DM Material (Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe, Handelsware) verbraucht. An andere Unternehmen vergebene Lohnarbeiten (62 Mill. DM) wurden dabei als Materialverbrauch angesehen. Der Verbrauch an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen belief sich auf rund 3 Mrd. DM, die eingesetzte Handelsware hatte einen Wert von 270 Mill. DM. Der gesamte Materialverbrauch machte 56,6% des Bruttoproduktionswertes aus. Läßt man die als Nebentätigkeit zu bewertenden Handelsgeschäfte der Industrieunternehmen außer Betracht, dann machte der reine industrielle Bruttoproduktionswert 5,6 Mrd. DM aus, der Verbrauch an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen einschl. der vergebenen Lohnarbeiten 3,1 Mrd. DM, das entspricht einem Anteil von 55,1%. Die "Materialquote" in der Gütererzeugung ist aber in der Regel - wie nicht anders zu erwarten - niedriger als in der Güterverteilung. Dieser Sachverhalt wird noch deutlicher, wenn man den Einsatz von Handelsware zum Umsatz an Handelsware einerseits und den Materialverbrauch (ohne Handelsware) zum Umsatz in eigenen Erzeugnissen und Leistungen andererseits in Beziehung setzt. Im ersten Fall spricht man auch von der Handelsspanne. Sie stellte sich für die Handelsgeschäfte der Industrieunternehmen im Mittel auf 22%. Demgegenüber machte die Spanne zwischen Materialeinsatz und Umsatz eigener Erzeugnisse 72% aus.

Zu den materialintensiven Industriezweigen, d. h. der Materialverbrauch (ohne Handelsware) machte hier 60% und mehr des Bruttoproduktionswertes aus, gehören u. a. nachstehende Branchen:

Eisenschaffende Industrie	79,4 %
Ledererzeugung	72,3 %
Ernährungsindustrie	69,6 %
Sägewerke und Holzbearbeitung	64,1 %
Schiffbau	63,4 %

Für den wirtschaftlichen Erfolg dieser Unternehmen ist die Lage auf den jeweiligen Beschaffungsmärkten von wesentlicher Bedeutung. Inwieweit eine Abhängigkeit von ausländischen Rohstoffmärkten vorhanden ist, läßt sich aus den Ergebnissen des Industriezensus zwar nicht unmittelbar ablesen, da nicht nach der Herkunft der Materialbezüge gefragt wurde, aber einige Zweige der Ernährungsindustrie, wie etwa Kaffee- und Teeverarbeitung, sind völlig auf ausländische Rohstoffe angewiesen. In der Mineralölverarbeitung deckt die inländische Rohölförderung nur einen Teil des Bedarfs, auch die Sägewerke und Holzbearbeitungsbetriebe erstellen einen mehr oder weniger großen Teil ihrer Produktion aus Holzimporten. Nicht viel anders dürfte es bei der Ledererzeugung aussehen.

Verhältnismäßig niedrigen Materialverbrauch (ohne Handelsware), d. h. weniger als 40% des Bruttoproduktionswertes, haben u. a. folgende Industrien:

Bergbau (Torfindustrie)	18,8 %
Druckerei und Vervielfältigung	28,3 %
Kautschuk- und Asbestverarbeitung	29,3 %
Feinmechanik, Optik	32,6 %
Steine und Erden	32,8 %
Glasindustrie	37,3 %
Elektrotechnik	38,0 %

Im Zuge des Produktionsprozesses tritt hier eine z. T. weitgehende Umwandlung der eingesetzten Stoffe ein. Der bei der Be- oder Verarbeitung hinzugefügte Wert ist daher relativ groß. Die verwendeten Rohstoffe sind entweder billig (z. B. Kies, Kalk, Zement), oder es werden von teureren Stoffen nur verhältnismäßig kleine Mengen je Produktseinheit verbraucht (z. B. Rohglas für optische Geräte). Einige dieser Industriezweige, insbesondere Feinmechanik, Optik, Elektrotechnik, sind auch weniger standortempfindlich, da die Transportkosten bei der günstigen Mengen/Wert-Relation kein ausschlaggebendes Gewicht haben. Anders verhält es sich bei der Steine- und Erdenindustrie. Sie ist wegen der ungünstigen Mengen/Wert-Relation ihrer Erzeugnisse (von Spezialitäten abgesehen), nicht nur in der Beschaffung ihrer Rohstoffe, sondern auch im Absatz ihrer Erzeugnisse stark standortgebunden.

Der Materialverbrauch, einschließlich vergebener Lohnarbeiten, aber ohne Einsatz von Handelsware, erreichte ungefähr die Hälfte des Bruttoproduktionswertes in der Textilindustrie (49,5%) sowie in der Holz-

schliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappeherzeugung (51,7%). Etwas mehr als die Hälfte war es in der Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (52,7%) und der Bekleidungsindustrie (53,3%), knapp die Hälfte in den Gießereien (42,3%), im Maschinenbau (43,7%), in der chemischen Industrie und in der Kunststoffverarbeitung (46-47%), um nur einige Beispiele anzuführen.

Die Materialintensität ist um so ausgeprägter, je größer die Unternehmen - gemessen am Umsatz - werden. Bei den kleinen Unternehmen (weniger als 250 000 DM Jahresumsatz) betrug der Materialverbrauch nur rund drei Zehntel des Bruttoproduktionswertes, er stieg dann nahezu kontinuierlich mit zunehmender Umsatzgröße auf beinahe sechs Zehntel bei den großen Unternehmen, deren Jahresumsatz jeweils 10 Mill. DM und mehr ausmachte.

Noch eine kurze Bemerkung zu den vergebenen Lohnarbeiten, die bei den meisten Branchen vorkommen. Die Besonderheit besteht nur darin, daß ein Teil des Produktionsvorganges außerhalb des eigenen Unternehmens, nämlich bei dem fremden Lohnarbeitsbetrieb durchgeführt wird. Das Material wird vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt, der Auftragnehmer stellt die Arbeitskräfte und soweit erforderlich Maschinen. Auf die Gesamtleistung (Bruttoproduktionswert ohne Handelsware = 5,6 Mrd. DM) bezogen, machten die 62 Mill. DM vergebener Lohnarbeiten allerdings nur etwas mehr als ein Prozent aus. Sie hatten in der chemischen Industrie mit 3,5%, in der Druckerei und Vervielfältigung (2,9%) sowie im Maschinenbau (2,5%) etwas mehr Bedeutung. Im Bergbau, in der Mineralölverarbeitung, in der Eisenschaffenden Industrie, in der NE-Metallindustrie, in der Feinkeramik und in der Tabakverarbeitung wurden keine Lohnarbeiten festgestellt.

#### Nettoproduktionswerte

Vermindert man den Bruttoproduktionswert um den Materialverbrauch, einschließlich vergebener Lohnarbeiten, dann erhält man den Nettoproduktionswert. Dieser Wert ist normalerweise höher als die Wertschöpfung, da in ihm noch weitere Vorleistungen wie Zinsen, Porto, Versicherungsbeiträge u. ä. enthalten sind. Den größten Posten der Nettoleistung bilden die Löhne und Gehälter. Im Rahmen des nach Abzug dieser Beträge verbleibenden Restwertes, wobei evtl. weitere Aufwendungen wie Betriebssteuern, Abschreibungen u. a. zu berücksichtigen sind, liegt auch der mögliche Unternehmensgewinn. Die nachstehende Übersicht vermittelt eine



Vorstellung über die zahlenmäßigen Zusammenhänge für die schleswig-holsteinischen Industrieunternehmen:

	Mill. DM	%	%
Bruttoproduktionswert	5 959	100	.
./. Materialverbrauch	3 372	56,6	.
= Nettoproduktionswert	2 587	.	100
./. Löhne und Gehälter	1 083	18,2	41,9
= Verbleibender Restwert	1 504	25,2	58,1

Vom Nettoproduktionswert her gesehen beanspruchten Löhne und Gehälter 42%, folglich blieben 58% oder 1,5 Mrd. DM für die bereits angesprochenen anderen Verwendungszwecke übrig.

Für die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung einzelner Zweige innerhalb der Industrie und der Industrie überhaupt dürfte der Nettoproduktionswert ein besserer Maßstab sein, als der Umsatz oder der Bruttoproduktionswert. In einigen Zweigen der Ernährungsindustrie, der Tabakverarbeitung und in der Mineralölindustrie wird der Nettoproduktionswert zu hoch ausgewiesen, da nach dem Zensuskonzept die zum Teil beachtliche Verbrauchsteuerbelastung nicht eliminiert wurde. Trotz dieser Einschränkung bleibt die Ernährungsindustrie mit einem Nettoproduktionswert (einschl. Verbrauchsteuern) von rund 480 Mill. DM die wichtigste Industrie in Schleswig-Holstein. Setzt man die Verbrauchsteuern hier mit schätzungsweise 50 bis 60 Mill. DM ab, dann ist der Nettoproduktionswert in der Ernährungsindustrie mit rund 420 bis 430 Mill. DM immer noch beträchtlich größer als im nächstfolgenden Maschinenbau mit 303 Mill. DM. An dritter Stelle rangiert der Schiffbau mit 294 Mill. DM. Bei dieser Betrachtung ist die gesamte Nettoleistung d. h. einschließlich der aus Handelstätigkeit zugrundegelegt worden. Die Rangfolge ändert sich nicht, auch wenn man die Handelstätigkeit unberücksichtigt läßt. Der Abstand zwischen dem Maschinenbau (298,3 Mill. DM) und dem Schiffbau (293,5 Mill. DM) verringert sich zwar, bleibt aber bestehen. Es muß überdies an die einleitenden Ausführungen erinnert werden, wonach die hier erörterten Ergebnisse für in Schleswig-Holstein ansässige Industrieunternehmen im allgemeinen niedriger liegen, als die Betriebsergebnisse. Der Nettoproduktionswert der schleswig-holsteinischen Betriebe des Maschinenbaus war nämlich mit 360 Mill. DM um etwa 20% höher, als der für Unternehmen, während im Schiffbau keine großen Unterschiede zwischen Unternehmens- und Betriebsergebnissen vorhanden sind.

Am gesamten Nettoproduktionswert der Industrieunternehmen von rund 2,6 Mrd. DM waren die oben genannten Industrien mit 1,1 Mrd. DM oder ungefähr zwei Fünfteln beteiligt. Nimmt man noch die Unternehmen der Elektrotechnik mit 136,4 Mill. DM und die Steine- und Erdenindustrie (115,6 Mill. DM) als weitere im Lande bedeutende Industriezweige hinzu, dann erbringen diese fünf Branchen zusammen 1,3 Mrd. DM oder gut die Hälfte der Nettoleistung. Die Nettoleistung je Beschäftigten (ohne Heimarbeiter) betrug rund 17 700 DM für die gesamte Industrie. Weit über diesem Mittelwert befindet sich die Holzschliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugung mit knapp 38 000 DM je Beschäftigten, weit darunter die Ledererzeugung mit etwa 9 000 DM. Für die Ernährungsindustrie wurden rund 23 000 DM, für die Industrie der Steine und Erden knapp 23 000 DM, im Schiffbau aber nur rund 13 000 DM errechnet.

Großen Schwankungen unterliegt auch der relative Anteil des Nettoproduktionswertes am Bruttoproduktionswert, die sogenannte Nettoquote. Sie belief sich für die gesamte Industrie auf 43,4%, erreichte mit 81,2% im Bergbau (Torfindustrie) und 69,9% in den Druckerei- und Vervielfältigungsunternehmen mit die höchsten Werte, die niedrigsten in der Ernährungsindustrie (29,3%) und der Ledererzeugung (27,6%).

Werden die Unternehmen nach der Größe des Nettoproduktionsertrages gegliedert, dann zeigt sich einmal, daß die Nettoquote von der Unternehmensgröße nur wenig beeinflusst wird, zum anderen aber wächst der Nettoproduktionswert je Beschäftigten mit der

Unternehmen nach Nettoproduktionswert 1962

Nettoproduktionswert- größenklasse	Unter- nehmen	Netto- produk- tions- wert einschl. Handels- ware Mill. DM	Netto- quote %	Netto- produk- tions- wert je Beschäf- tigten ohne Heim- arbeiter DM
bis unter 250 000 DM	213	36,9	42,0	10 489
250 000 DM " " 500 000 DM	244	88,1	36,0	13 770
500 000 DM " " 1 Mill. DM	247	176,3	42,4	15 669
1 Mill. DM " " 5 Mill. DM	355	763,6	42,4	17 157
5 Mill. DM " " 10 Mill. DM	43	300,6	46,3	18 023
10 Mill. DM und mehr	45	1 221,0	44,3	19 112
Alle Größenklassen zusammen	1 147	2 586,6	43,4	17 687

Unternehmensgröße. Er ist bei den großen Unternehmen beinahe doppelt so groß, wie bei den kleinen.

Der Anteil der Löhne und Gehälter am Nettoproduktionswert (einschl. Handelsware) machte für alle Industrieunternehmen mehr als 40% aus. Besonders lohnintensiv ist die Ledererzeugung mit einem Lohnanteil von 71% und der Schiffbau mit 62%. Die

Ernährungsindustrie hatte demgegenüber nur 30% der Nettoleistung für Löhne und Gehälter aufzuwenden.

*Wird mit den Ergebnissen für Betriebe fortgesetzt.*

*Dipl.-Volksw. Siegfried Schwarz*

Vergleiche auch: "Methode und erste Ergebnisse des Industriezensus 1963" in *Wirtschaft und Statistik* 1965, S. 359 (Juni)

## Die Mitglieder der kommunalen Vertretungen

### Kommunalwahl 1966

Am 13. März dieses Jahres wurden in Schleswig-Holstein insgesamt 14 574 Vertreter für die unterste Ebene der Legislative, die Gemeinden und Kreise, gewählt. Die Masse von ihnen, nämlich 13 689, sind Gemeindevertreter. In die Kreistage wurden 709 und in die Ratsversammlungen der kreisfreien Städte 176 Vertreter gewählt. Wie bei den vorangegangenen Wahlen ist die Anzahl der weiblichen Vertreter klein. Nur 266 Frauen sitzen in den kommunalen Vertretungen. Das sind nicht einmal 2% aller Mitglieder. Bei der letzten Kommunalwahl sind es sogar nur wenig mehr als 1,5% gewesen. Wenn man bedenkt, daß über die Hälfte der Wahlberechtigten Frauen sind, ein überraschendes Bild. Beinahe die Hälfte der weiblichen Vertreter gehört der SPD an, die auf einen Frauenanteil von fast 5% kommt. Die CDU weist dagegen nur einen Anteil von reichlich 2% und die FDP einen von 1% auf. Entscheidend für den niedrigen Frauenanteil ist jedoch, daß von den Vertretern der Wählergruppen weniger als 1% Frauen sind. Bei der NPD und dem uSHB sind keine Frauen anzutreffen. Interessant ist, daß eine Frau als Einzelbewerber erfolgreich gewesen ist. Da sich die Altersstruktur der Frauen nicht wesentlich von der ihrer männlichen Kollegen unterscheidet, wird in den weiteren Ausführungen von einer Trennung nach dem Geschlecht abgesehen.

Die meisten Vertreter stehen im mittleren Alter, d. h. sie sind zwischen 40 und 60 Jahre alt. Beinahe sechs Zehntel der Vertreter sind in dieser Altersgruppe.

Sie haben damit ein größeres Gewicht als es ihrem Anteil an den Wahlberechtigten entspricht, denn nur knapp vier Zehntel der Wahlberechtigten gehören dieser Altersgruppe an. Anders ist es bei den Jüngeren (25 bis 40 Jahre): Sie stellen ein Viertel der Vertreter, aber fast ein Drittel der Wahlberechtigten. Ob das an den Parteien und Wählergruppen liegt, die die Bewerber aufstellen, oder an den jungen Männern und Frauen selbst, kann hier nicht geklärt werden. Zieht man jedoch die niedrige Wahlbeteiligung der jüngeren Menschen in Betracht, so liegt die Vermutung nahe, daß es mehr an einem Desinteresse der jungen Männer und Frauen liegt. Es überrascht nicht, daß die über 60jährigen nur ein Sechstel aller Vertreter ausmachen, obwohl sie gut drei Zehntel der Wahlberechtigten stellen.

Im Vergleich zur Altersstruktur aller Vertreter weicht die der CDU-Vertreter in der unteren und in der oberen Altersgruppe stärker ab. Die CDU-Vertreter sind häufiger in den älteren Jahrgängen und dafür weniger in den jüngeren anzutreffen. Nur ein Fünftel der CDU-Vertreter ist unter 40 Jahre alt, während es im Durchschnitt ein Viertel ist. Die Altersstruktur der SPD-Vertreter entspricht etwa dem Durchschnitt. Bemerkenswert ist, daß die SPD - im Verhältnis zur jeweiligen Gesamtzahl - doppelt so viel 25- bis 30jährige Vertreter hat wie die CDU. Den geringsten Anteil an jungen Leuten hat die FDP. Nur wenig mehr als ein Sechstel der FDP-Vertreter ist unter 40 Jahre alt. Im mittleren Alter stehen dagegen

fast zwei Drittel der FDP-Vertreter. Die Altersstruktur der SSW-Vertreter neigt sich stärker den älteren Jahrgängen zu. Mehr als ein Viertel aller SSW-Vertreter ist über 60 Jahre alt. Dies geschieht aber nicht zu Lasten der jüngeren, sondern der mittleren Jahrgänge, denen nur die Hälfte von ihnen zuzuordnen ist. In den Wählergruppen haben die jüngeren Vertreter ein größeres Gewicht als in den Parteien. Fast drei Zehntel der Vertreter der Wählergruppen sind unter 40 Jahre alt. Dafür sind auf der anderen Seite nur 15% älter als 60 Jahre und damit die wenigsten von allen Parteien.

Die Mitglieder der kommunalen Vertretungen nach Altersgruppen

Partei	Vertreter	davon im Alter von ... Jahren		
		25 – 40	40 – 60	60 und älter
		%		
CDU	3 693	20,9	57,6	21,5
SPD	2 653	23,8	57,3	18,9
FDP	668	17,5	64,2	18,3
SSW	131	23,7	49,6	26,7
Wählergruppen	7 284	28,3	56,8	15,0
Übrige	145	22,8	54,5	22,8
Insgesamt	14 574	25,0	57,3	17,7
davon				
Vertreter der				
Gemeinden	13 689	25,6	57,1	17,2
Kreise	709	13,5	60,2	26,2
Kreisfreien Städte	176	20,5	60,8	18,8

Die Altersstruktur der Gemeindevertreter weicht sowohl insgesamt als auch bei den einzelnen Parteien nicht wesentlich von der aller Mitglieder der kommunalen Vertretungen ab. Anders sieht es bei den Kreisvertretern und den Vertretern der kreisfreien Städte aus. Hier fällt vor allem auf, daß in den Kreisvertretungen die jüngeren Jahrgänge noch weniger anzutreffen sind als in den Gemeindevertretungen und dafür die älteren entsprechend häufiger. Nur 14 % der Kreisvertreter sind jünger als 40 Jahre und mehr als ein Viertel über 60 Jahre alt. Besonders gering ist der Anteil der jüngeren Kreisvertreter bei der CDU, wo er nur wenig mehr als ein Zehntel ausmacht. Bei der SPD ist es immerhin fast ein Sechstel. Entsprechend sind über drei Zehntel der CDU-Kreisvertreter über 60 Jahre alt. Hier taucht zwangsläufig die Frage auf, ob die Erfolge einer Partei zu einem höheren Anteil der älteren Vertreter führen. Sie muß mit gewissen Einschränkungen

bejaht werden. Die CDU, die in den Kreisen und Gemeinden insgesamt immer erfolgreicher gewesen ist als die SPD, hat dort relativ mehr ältere Vertreter als die SPD. In den kreisfreien Städten dagegen, wo die SPD im allgemeinen erfolgreicher gewesen ist, hat die SPD mehr ältere Vertreter. Das dürfte einmal darauf zurückzuführen sein, daß sowohl die CDU als auch die SPD einen bestimmten Wählerstamm haben, der sich hauptsächlich aus mittleren und älteren Jahrgängen zusammensetzt. Daher werden beide Parteien vorzugsweise Kandidaten dieser Jahrgänge aufstellen. Zum anderen aber auch darauf, daß ein erfolgreicher Kandidat bei der nächsten Wahl meist wieder aufgestellt wird und damit die Altersstruktur sich immer mehr nach oben verschiebt. Eine Partei oder Wählergruppe, die neu auftritt oder in die Domäne einer anderen einbrechen will, wird daher in stärkerem Maße jüngere Bewerber aufstellen, um die jungen Leute besser anzusprechen. Das zeigt sich deutlich daran, daß die Wählergruppen, die teilweise erstmals auftraten, bedeutend häufiger jüngere Kandidaten durchgebracht haben als die alteingesessenen Parteien.

Die Größe der Gemeinde spielt für das Alter der gewählten Bewerber keine entscheidende Rolle. In den Gemeinden bis 1 000 Einwohner sind jedoch die jüngeren Gemeindevertreter, also die bis zum Alter von 40 Jahren, häufiger erfolgreich gewesen, als es ihrer Altersgruppe im Landesdurch-

Gemeindevertreter nach Alter und Gemeindegrößenklassen

Altersgruppe in Jahren	Vertreter		darunter			
			CDU	SPD	FDP	Wähler- gruppen
	Anzahl	%				
Gemeinden mit ... Einwohnern						
bis 1 000						
bis 40	2 493	27,5	24,1	24,8	22,5	28,9
40 – 60	5 098	56,3	56,0	56,5	57,0	56,4
60 und älter	1 460	16,1	19,9	18,7	20,5	14,7
zusammen	9 051	100	100	100	100	100
1 000 bis 10 000						
bis 40	838	21,9	19,8	25,0	(16,9)	23,4
40 – 60	2 252	59,0	57,9	57,6	68,4	60,0
60 und älter	728	19,1	22,2	17,3	(14,7)	16,6
zusammen	3 818	100	100	100	100	100
10 000 und mehr						
bis 40	179	21,8	19,9	24,5	(9,1)	(40,0)
40 – 60	470	57,3	63,0	53,5	(63,6)	(36,0)
60 und älter	171	20,9	17,1	22,0	(27,3)	(24,0)
zusammen	820	100	100	100	100	100

# Wiedergewählte Vertreter

	Vertreter	darunter				
		CDU	SPD	FDP	SSW	Wählergruppen
Gemeindevertreter						
insgesamt	13 689	3 274	2 316	576	107	7 271
darunter wiedergewählt	9 270	2 255	1 508	389	73	4 958
Kreisvertreter						
insgesamt	709	350	253	82	14	10
darunter wiedergewählt	460	227	172	48	9	4
Vertreter der kreisfreien Städte						
insgesamt	176	69	84	10	10	3
darunter wiedergewählt	125	48	64	6	7	—
Insgesamt	14 574	3 693	2 653	668	131	7 284
darunter wiedergewählt	9 855	2 530	1 744	443	89	4 962
In %	68	69	66	66	68	68

schnitt entspricht. In den Gemeinden zwischen 1 000 und 10 000 Einwohnern und in den über 10 000 Einwohner ist ihr Anteil dagegen unterdurchschnittlich, was einen entsprechend überdurchschnittlichen Anteil der über 60 Jahre alten nach sich zieht. In den mittleren Jahrgängen sind nur geringe Beeinflussungen durch die Gemeindegröße feststellbar.

Bei den Parteien fällt auf, daß die jüngeren Gemeindevertreter der SPD verhältnismäßig stark in den mittleren Gemeinden (1 000 bis 10 000 Einwohner) und von der FDP nur wenige in den großen Gemeinden (über 10 000 Einwohner) anzutreffen sind.

Mehr als zwei Drittel der Mitglieder der kommunalen Vertretungen hatten schon in der vorangegangenen Wahlperiode ein Mandat inne. Es überrascht nicht, daß die unmittelbaren Vertreter häufiger wiedergewählt worden sind als die Listenvertreter. Gut drei Viertel der unmittelbaren Vertreter

sind wiederum erfolgreich gewesen, während es bei den Listenvertretern nur reichlich die Hälfte gewesen sind. Von den einzelnen kommunalen Vertretungen ist die Zahl der wiedergewählten Ratsherren besonders hoch. Von ihnen saßen über sieben Zehntel bereits in der letzten Ratsversammlung. Von den Kreisvertretern waren es knapp zwei Drittel und von den Gemeindevertretern über zwei Drittel.

Zwischen den einzelnen Parteien und den Wählergruppen gibt es nur kleinere Unterschiede. Unter den wiedergewählten Gemeindevertretern sind die CDU-Vertreter am häufigsten, unter den wiedergewählten Kreisvertretern und vor allem unter den wiedergewählten Ratsherren, die SPD-Vertreter.

Dipl.-Volksw. Walter Dahms

Vergleiche auch: "Die Kommunalwahl in Schleswig-Holstein am 13. 3. 1966" in Stat. Monatsh. S.-H. 1966, S. 144

## Meldepflichtige Krankheiten 1965

Nach dem Bundesseuchengesetz von 1961 sind alle Personen, die an bestimmten Infektionen erkranken, unverzüglich dem für ihren gewöhnlichen Aufenthaltsort zuständigen Gesundheitsamt zu melden. Diese Meldungen, z. B. durch den behandelnden Arzt, sollen in erster Linie dem Gesundheitsamt die Möglichkeit geben, geeignete sanitätspolizeiliche Maßnahmen zu treffen, die eine Ausbreitung der Krankheiten verhindern und

die Infektionsquelle beseitigen. Aus der Zusammenstellung aller Meldungen nach einzelnen Gesundheitsämtern sowie nach dem zeitlichen Auftreten der Erkrankungen lassen sich epidemiologische Erkenntnisse über regionale Verteilung und ggf. saisonale Häufung von Infektionskrankheiten gewinnen.

Die bedeutendste Krankheit aus dem Katalog des Bundesseuchengesetzes ist nach der



Zahl der jährlich bekannt werdenden Erkrankungsfälle immer noch die Tuberkulose. 1965 wurden von den Gesundheitsämtern wieder rund 2 300 Ersterkrankungen registriert. Hinzu kamen noch 674 Fälle von reaktivierter Tuberkulose bei Personen, die früher schon einmal erkrankt waren. Gegenüber 1964 ist ein reiner Vergleich der Erkrankungszahlen nicht möglich, da jetzt für die statistische Erfassung der Tuberkulose eine andere Gliederung der Zugänge an aktiver Tuberkulose zugrunde gelegt wird. Die ersten Ergebnisse nach dem neuen Gliederungskonzept lassen aber bereits erkennen, daß die Zahl der reinen Ersterkrankungen offensichtlich weiter zurückgeht, die Wiedererkrankungen hingegen im Jahresvergleich eine leicht steigende Tendenz haben<sup>1</sup>.

#### Scharlach weiter im Ansteigen

Nächst der Tuberkulose wurden Scharlach-erkrankungen als zweithäufigste Infektionskrankheit gemeldet. Vor Inkrafttreten des Bundesseuchengesetzes war außer der Tuberkulose der Keuchhusten die am häufigsten registrierte Krankheit. Es darf angenommen werden, daß sich diese frühere Reihenfolge nach der Zahl der Infektionen nicht geändert hat. Das Bundesseuchengesetz hat jedoch bei Keuchhusten die Meldepflicht auf Sterbefälle beschränkt, und deswegen ist bei den Erkrankungen Scharlach nachgerückt. Bei rund 1 800 Personen wurde eine Scharlachinfektion festgestellt. Gegenüber 1964 war damit eine Zunahme von 6% (110 Fälle) zu verzeichnen. Dieser Anstieg lag im Rahmen des seit 1962 zu beobachtenden erneuten Anschwellens der Scharlachmorbidity. Jedoch lag die prozentuale Zunahme der Erkrankungsfälle gegenüber 1964 erheblich niedriger als im vorausgegangenen Jahr. Von 1963 auf 1964 war die Zahl der Erkrankungsfälle um mehr als die Hälfte gestiegen. Gemessen an der Einwohnerzahl ergab sich eine Morbiditätsziffer von 7,5 je 10 000 Einwohner (1964 : 7,1). In der langfristigen Entwicklung der Erkrankungsziffern für Scharlach zeigt sich eine deutliche Wellenbewegung, die in Abständen von 12 bis 14 Jahren zu besonders hohen Werten führt. Auch der in den letzten Jahren zu beobachtende Anstieg der Morbiditätskurve paßt sich diesem seit 1924 registrierten typischen Bild ein. Allerdings haben die Erkrankungsziffern in der Nachkriegszeit nie die Höhe der Jahre 1937 bis 1945 erreicht. 1942 beispielsweise erkrankten in Schleswig-

Holstein von 10 000 Einwohnern 58 an Scharlach, das waren noch gut achtmal so viel wie jetzt im Jahre 1965.

Diphtherie ist im Laufe der Jahre zu einer ausgesprochen seltenen Krankheit geworden. 1965 wurden nur 2 Erkrankungsfälle bei den Gesundheitsämtern registriert gegenüber 6 Erkrankungen im Jahr vorauf. 10 Jahre früher (1955) erkrankten noch 207 Kinder und Erwachsene an Diphtherie. Das Jahr 1945 hatte mit 14 700 Diphtheriefällen eine ganz extrem hohe Erkrankungshäufigkeit von 67 je 10 000 Einwohner gebracht. Die Eindämmung der Diphtherieinfektionen ist mit großer Wahrscheinlichkeit der weitgehenden Immunisierung bereits der Kleinkinder durch Schutzimpfungen zu danken.

#### Nur 4 Kinderlähmungsinfektionen

Impferfolge führten auch zu einem sehr starken Rückgang der Polio-Infektionen. Nur bei 4 Personen wurde 1965 eine Erkrankung an Kinderlähmung diagnostiziert, jedoch trat

Erkrankungen an meldepflichtigen Krankheiten 1964 und 1965

Krankheit	Schleswig-Holstein		Bund	
	1964	1965		
	Anzahl	je 100 000 Einwohner		
Bang'sche Krankheit	5	3	0,1	0,2
Diphtherie	6	2	0,1	0,5
Enteritis infectiosa				
a) Salmonellose	114	156	6,4	10,0
b) übrige Formen	—	2	0,1	0,7
Übertragbare Gehirnentzündung	10	2	0,1	0,2
Übertragbare Hirnhautentzündung				
a) Meningokokken-Meningitis	55	52	2,1	2,0
b) übrige Formen	74	54	2,2	2,8
Hepatitis infectiosa	413	382	15,8	33,5
Kinderlähmung insgesamt	4	4	0,2	0,1
darunter paralytische Fälle	2	3	0,1	0,1
Kindbettfieber	1	—	—	0,0
Leptospirosen				
a) Weil'sche Krankheit	2	1	0,0	0,0
b) Feldfieber	—	1	0,0	0,0
Malaria	1	2	0,1	0,0
Milzbrand	1	—	—	0,0
Ornithose				
a) Psittacose	3	7	0,3	0,3
b) übrige Formen	—	1	0,0	0,2
Paratyphus A und B	46	40	1,7	1,1
Ruhr				
a) bakterielle Ruhr	40	17	0,7	2,3
b) Amöbenruhr	1	—	—	0,0
c) Ruhr ohne nähere Angabe	—	1	0,0	.
Scharlach	1 699	1 809	74,7	68,8
Toxoplasmose	12	7	0,3	1,3
Typhus abdominalis	54	32	1,3	1,3
Trachom	—	2	0,1	0,0
Wundstarrkrampf	6	1	0,0	0,1

1) Da das statistische Material über die Tuberkulose umfassender ist als das über die übrigen Infektionskrankheiten, wird über die Tbc in Einzeldarstellungen berichtet. Vgl. Stat. Monatsh. S.-H. 1965, S. 172 (August)

die Krankheit bei 3 von ihnen in schwerer Form mit Lähmungserscheinungen auf (paralytische Fälle). Nach der breit angelegten Schluckimpfkaktion im Jahre 1962 - bereits beim ersten Durchgang hatte sich etwa die Hälfte aller Schleswig-Holsteiner beteiligt - war schon im Spätsommer 1962 der bis dahin regelmäßige Saisonanstieg der Infektionskurve ausgeblieben. Im ganzen Jahr 1962 erkrankten nur 26 Personen (jedoch allein 18 in den Monaten Januar bis März, also vor der Impfung). Seither ist eine rapide Senkung der Morbidität zu bemerken. 1963 bis 1965 erkrankten jährlich nur 4 Personen. Von diesen insgesamt 12 Erkrankten hatten jedoch 9 die schwere Verlaufsform zu überstehen.

#### Mehr Enteritis-Infektionen

Unter den meldepflichtigen Krankheiten der Verdauungsorgane stellt die Enteritis infectiosa die meisten Fälle. Diese in der Hauptsache durch Bakterien der Salmonella-Gruppe ausgelöste Darmentzündung ist erst durch das Bundesseuchengesetz meldepflichtig geworden und damit auch erst seit 1962 eindeutig statistisch erfaßt. Bis 1961 sind derartige Infektionen unter der Position "Bakterielle Lebensmittelvergiftung" mitgezählt worden. Von den 248 im Jahre 1965 registrierten Meldungen über Infektionen im Verdauungstrakt entfielen fast zwei Drittel (158) auf die übertragbare Enteritis. 1963 wurden davon 172 Fälle und 1964 114 Fälle gemeldet. Damit hat die übertragbare Enteritis 1965 gegenüber 1964 als einzige Krankheit aus der Gruppe der Magen- und Darminfektionen zugenommen. Insgesamt ist die Zahl der Infektionen der Verdauungsorgane zurückgegangen. Zwar ist der Rückgang gegenüber 1964 nur gering (- 3%), im Vergleich mit 1963 (352 Erkrankungen) liegt jedoch die Zahl der Erkrankungen um fast ein Drittel niedriger.

Bauchtyphus wurde in 32 Fällen diagnostiziert. Im Jahre 1964 erkrankten 54 Personen daran. Die Morbiditätsziffer ist in den letzten 20 Jahren stark zurückgegangen. Sie hatte im Jahre 1945 mit 21 Erkrankungen je 10 000 Einwohner ihren überhaupt höchsten Wert und lag bis 1947 immer über 20. 1965 belief sich die Erkrankungshäufigkeit nur noch auf 0,1 je 10 000 Einwohner.

40 Personen erkrankten im vergangenen Jahr an Paratyphus, das sind sechs Erkrankungsfälle weniger als 1964. Außerdem wurden 18 Fälle von Ruhr gemeldet. 1964 waren 41 Personen an Ruhr erkrankt. Das letzte verbreitete Auftreten von Ruhrinfektionen ist 1961 mit 201 Fällen beobachtet worden,

als die Krankheit durch Gruppeninfektionen gehäuft besonders in den Kreisen Eutin und Schleswig auftrat. Auch 1965 wurde eine gewisse Häufung der Infektionen festgestellt: 10 der insgesamt 18 Fälle waren in Kiel aufgetreten. Bei der Enteritis infectiosa entfielen 60 Fälle, das sind fast zwei Fünftel aller Meldungen, auf den Kreis Schleswig.

#### Hepatitis infectiosa

Hohe Erkrankungszahlen ergaben sich wieder für die übertragbare Leberentzündung. Sie ist mit 382 Erkrankungen im Jahre 1965 die dritthäufigste der meldepflichtigen Krankheiten. Gegenüber 1964 (413 Fälle) ist ein Rückgang um 8% festzustellen. Doch muß darauf hingewiesen werden, daß die übertragbare Hepatitis mit jährlichen Schwankungen auftritt, wobei die Zahl der jährlich bekanntwerdenden Fälle seit Wiedereinführung der Meldepflicht durch das Bundesseuchengesetz um etwa 400 pendelt. Eine eindeutige Zu- oder Abnahme im Vergleich über mehrere Jahre ist daher nicht nachzuweisen. In Schleswig-Holstein bestand 1946 bis 1951 schon einmal eine Meldepflicht für Hepatitis. Auch damals lag die Zahl der Erkrankungen zwischen 300 und 500 im Jahr. Gemessen an der Einwohnerzahl betrug die Erkrankungshäufigkeit in jenen Jahren zwischen 1,3 (1951) und 1,9 (1947) je 10 000 Personen. 1965 kamen 1,6 Fälle von Hepatitis auf 10 000 Einwohner. Im Vergleich mit anderen Bundesländern liegt Schleswig-Holstein sehr günstig: Die Morbiditätsziffer unseres Landes erreichte 1965 noch nicht einmal die Hälfte des Wertes für den Bund (3,4 je 10 000). Sie lag auch in den Vorjahren weit unter dem Bundesdurchschnitt. Inwieweit dieses günstige Bild der Wirklichkeit entspricht oder auf unterschiedlich intensive Erfassung von Land zu Land zurückzuführen ist, bleibt offen.

#### Meningitis und Encephalitis

Die Zahl der Erkrankungen an übertragbarer Hirnhautentzündung ist 1965 wieder geringer gewesen als im Jahr zuvor. Es wurden 106 Fälle gemeldet, nachdem 1964 ein Höhepunkt mit 129 Erkrankungen registriert worden war. Die Krankheitsfälle verteilten sich etwa je zur Hälfte auf die Meningokokken-Meningitis (52) und auf die übrigen Formen, die z. B. als Komplikationen anderer Infektionskrankheiten auftreten (54). Vor 1962 war nur die durch Meningokokken ausgelöste Meningitis meldepflichtig gewesen. Nur bei ihr ist folglich ein Vergleich über einen größeren Zeitraum möglich. Dabei zeigt sich seit einigen Jahren ein langsames,

wenn auch nicht stetiges Ansteigen der Morbiditätsziffer. Einen auffälligen Höhepunkt der Erkrankungshäufigkeit hatte es 1940 gegeben, einen weiteren Gipfel der Kurve brachte das Jahr 1945. Seitdem sanken die jährlichen Ziffern bis zum Minimum von 1952. Die Häufigkeitsziffer liegt jetzt bei 0,2 Fällen je 10 000 Einwohner.

Übertragbare Gehirnentzündung (Encephalitis) wurde 1965 nur mit zwei Erkrankungen gemeldet. 1964 waren 10 Fälle bekanntgeworden.

#### Sonstige Infektionskrankheiten

1965 wurden acht Erkrankungen an Ornithose festgestellt, davon waren sieben Fälle der Psittacose, also von Papageien und Sittichen auf Menschen übertragen.

Aus der Gruppe der Brucellosen traten wiederum nur drei Infektionen mit Bang'scher Krankheit auf. Die Zahl dieser Erkrankungen ist ganz enorm zurückgegangen. 1962 waren noch 15 Fälle diagnostiziert worden, 1955 waren es 32 und 1950 sogar noch 47 Infektionen gewesen.

Außerdem wurden registriert sieben Fälle von Toxoplasmose, je zwei Fälle von Malaria und Trachom sowie je ein Fall von Weil'scher Krankheit, Feldfieber und Wundstarrkrampf.

Die Zahl der Meldungen über Verdachtsfälle an Tollwut, ausgelöst durch Berührungen mit tollwutverdächtigen oder -kranken Tieren ging von 101 im Jahre 1964 auf 42 zurück. Hier war von 1961 auf 1962 ein extremer Anstieg verzeichnet worden, der aber offensichtlich methodische Gründe hatte. Bis 1961 wurde nämlich die Meldepflicht nur ausgelöst, wenn eine "Bißverletzung" vorlag. Ab 1962 wurde die Meldung auf jeden Verdachtsfall ausgedehnt. Es ist möglich, daß der jetzige Rückgang eine Anpassung an die alte Definition widerspiegelt. Trotz der jeweils über 100 Meldungen in den Jahren 1962 bis 1964 (1963 sogar 195 Verdachtsfälle!), hat sich in keinem Fall eine tatsächliche Tollwuterkrankung bei den Menschen gezeigt.

Dipl.-Volksw. Klaus Kamp

Vergleiche auch: "Übertragbare Krankheiten 1963" in Stat. Monatsh. S.-H. 1964, S. 218 (September) und "Meldepflichtige Krankheiten 1965" in Wirtschaft und Statistik 1966, S. 249 (April)

### Erläuterungen

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet z. B. "1-5": "1 bis unter 5".

Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtete, s = geschätzte Zahl, Ø = Durchschnitt.

- = Zahlenwert genau Null

0 = Zahlenwert größer als Null, aber kleiner als die Hälfte der verwendeten Einheit

= Zahlenwert aus sachlichen oder technischen Gründen unbekannt

oder aus anderen Gründen nicht eingesetzt,

Angabe nach der Bezeichnung des betreffenden Tabellenfaches sinnlos

... = Zahlenwert noch nicht bekannt

## Öffentliche Finanzen

Bilanzstruktur der Unternehmen 1963	3/66
Finanzausgleich	6/130
Umsätze 1964	1/10
Umsätze in freien Berufen	6/136

## Preise

Bauwirtschaft, Preisentwicklung –	1/18
-----------------------------------	------

## Löhne und Gehälter

Landwirtschaft, Arbeiterverdienste –	1/23
--------------------------------------	------

## Versorgung und Verbrauch

Verbrauch, Haushaltsgröße, Einkommen	5/114
Verbrauch in privaten Haushalten	2/42



# Inhalt des laufenden Jahrgangs nach Sachgebieten

	Heft/Seite
<b>Gebiets- und Bevölkerungsstand</b>	
Familienstand, Bevölkerung nach dem –	2/33
Haushalt und Familie	4/80
<b>Bevölkerungsbewegung</b>	
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1964	2/28
<b>Unterricht, Bildung und Kultur</b>	
Lehrernachwuchs Gymnasien	7/164
Realschüler 1965	4/83
Soziale Herkunft der Schüler	7/163
<b>Rechtspflege und öffentliche Sicherheit</b>	
Feuerwehreinsätze 1964	2/47
<b>Wahlen</b>	
Bundestagswahl 1965 (Teil 3)	1/4
Kommunalwahl 1966	7/144
<b>Erwerbstätigkeit</b>	
Berufe der Erwerbspersonen	6/123
Streiks 1960–1965	4/95
<b>Land- und Forstwirtschaft, Fischerei</b>	
Binnenfischerei 1961/62	4/88
Bodennutzung 1965	3/59
Getreide 1950–1965	5/100
Schlachttiere, Qualität der –	1/8
Vorausschätzung Landwirtschaft	3/51
<b>Industrie und Handwerk</b>	
Handwerk, Nebenfunktionen im –	1/23
<b>Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen</b>	
Sozialer Wohnungsbau 1965	7/155
Tiefbauaufträge, Öffentliche – 1964	2/39
Wohngeld 1965	7/150
Wohnungswünsche 1965	4/76
<b>Handel und Gastgewerbe</b>	
Fremdenverkehr 1964/65	7/158
Umsätze im Gastgewerbe	5/104
<b>Verkehr</b>	
Güterverkehr Eisenbahn	4/93
<b>Öffentliche Sozialleistungen</b>	
Sozialhilfeempfänger 1964	5/107

# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

V 6458 E . 18. Jahrgang . Heft 8 . August 1966

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
		Monats- Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
* Bevölkerungsstand (Monatsende)	1 000	2 267	2 423	2 415	2 419	2 423	2 447	2 450	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen <sup>1)</sup>	Anzahl	1 654	1 785	1 910	1 901	1 909	1 740	1 833	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	8,8	8,8	9,6	9,3	9,6	8,4	9,1	...	...
* Lebendgeborene <sup>2)</sup>	Anzahl	2 867	3 726	3 770	3 921	3 704	4 226	4 000	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	15,2	18,5	19,0	19,1	18,6	20,4	19,9	...	...
* Gestorbene <sup>3)</sup> (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 173	2 495	2 607	2 523	2 336	2 756	2 777	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	11,5	12,4	13,1	12,3	11,7	13,3	13,8	...	...
*	darunter im ersten Lebensjahr	93	75	75	70	70	92	85	...	...
*	je 1 000 Lebendgeborene	32,6	20,2	19,9	17,9	18,9	21,8	21,3	...	...
* Geburtenüberschuß	Anzahl	694	1 231	1 163	1 398	1 368	1 470	1 223	...	...
*	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	3,7	6,1	5,9	6,8	6,9	7,1	6,1	...	...
Wanderungen										
* Über die Landesgrenze Zugezogene		6 523	7 694	9 604	8 696	7 545	7 411	10 052	...	...
* Über die Landesgrenze Fortgezogene		6 263	6 151	7 571	6 158	5 005	5 933	7 583	...	...
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)		260	1 543	2 033	2 538	2 540	1 478	2 469	...	...
* Binnenwanderung <sup>4)</sup>		9 666	9 641	13 301	10 148	8 100	9 211	13 916	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	22 452	23 487	30 476	25 002	20 650	22 555	31 551	...	...
	je 1 000 Einw. und 1 Jahr	170	164	221	171	145	153	226	...	...
Arbeitslage										
* Arbeitslose	1 000	50	8	8	6	5	8	8	6	5
darunter * Männer	1 000	31	6	5	4	3	6	5	4	3
Offene Stellen	1 000	5	19	21	21	22	22	22	22	23
darunter für Männer	1 000	3	10	10	11	11	11	11	11	12
Landwirtschaft										
Viehbestand										
* Rindvieh (einschl. Kälber)	1 000	1 129 <sup>a</sup>	1 379 <sup>a</sup>	.	.	1 432	.	.	.	1 507
darunter * Milchkühe	1 000	426 <sup>a</sup>	505 <sup>a</sup>	.	.	481	.	.	.	503
* Schweine	1 000	1 279 <sup>a</sup>	1 701 <sup>a</sup>	.	.	1 729	1 644	.	.	1 677
darunter * Zuchtsauen	1 000	126 <sup>a</sup>	169 <sup>a</sup>	.	.	182	170	.	.	171
darunter * trächtig	1 000	77 <sup>a</sup>	103 <sup>a</sup>	.	.	114	107	.	.	108
Schlachtungen von Inlandtieren <sup>5)</sup>										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	14	21	17	18	17	21	21	22	18
* Kälber	1 000 St.	5	3	5	4	3	6	5	5	4
* Schweine	1 000 St.	81	156	162	156	139	163	152	162	141
darunter Hausschlachtungen	1 000 St.	15 <sup>b</sup>	11 <sup>c</sup>	7	4	2	13	7	4	2
* Gesamtschlachtgewicht										
aus gewerblichen Schlachtungen <sup>6)</sup>	1 000 t	9,3	17,7	17,7	17,9	16,4	18,4	17,9	19,2	16,6
darunter										
* Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	3,0	4,8	4,1	4,1	4,0	5,0	5,0	5,2	4,1
* Schweine	1 000 t	5,9	12,6	13,3	13,4	12,2	13,0	12,6	13,8	12,2
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder	kg	223	238	240	237	231	240	237	234	233
Kälber	kg	49	61	61	62	63	56	57	60	64
Schweine	kg	89	87	86	88	89	87	87	87	88
Milcherzeugung										
* Kuhmilcherzeugung	1 000 t	142	169	216	232	216	213	225	242	221
darunter * an Molkereien geliefert	%	87	90	90	92	92	89	91	92	93
* Milchleistung je Kuh und Tag	kg	10,8	11,6	15,1	15,6	15,0	13,6	14,9	15,4	14,6

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort

2) nach der Wohngemeinde der Mutter

3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) innerhalb des

Landes umgezogene Personen, ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden

5) gewerbliche und Hausschlachtungen

6) einschl. Schlachtfette,

jedoch ohne Innereien

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1958/59 = 25

c) Winterhalbjahr 1964/65 = 21

noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Industrie und Handwerk										
Industrie <sup>7)</sup>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1 000	164	178	178	178	178	178	178	179	...
darunter *Arbeiter 8)	1 000	136	140	140	140	140	139	140	140	...
*Geleistete Arbeiterstunden <sup>9)</sup>	1 000	24 439	23 185	23 410	23 138	22 795	24 180	22 668	22 775	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	53,1	98,8	96,5	95,4	100,0	104,7	103,9	102,9	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	16,5	37,5	35,8	36,0	37,2	40,8	40,9	41,2	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>10)</sup>	74	55	51	52	53	48	45	46	...
*Gasverbrauch	1 000 Nm <sup>3</sup>	11 858	8 869	8 211	10 825	10 162	9 044	8 894	10 072	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	31	77	72	75	69	88	77	74	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	72	118	113	119	113	133	118	119	...
*Stromerzeugung (gesamte industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	21	36	33	37	33	37	32	35	...
*Umsatz <sup>11)</sup>	Mill. DM	479	746	709	703	745	793	774	779	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	65	92	80	66	118	86	121	109	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion einschl. Energie und Bau	1958=100	100	137	144	145	144	142	148	148	...
darunter Erzeugnisse des/der										
Industrie der Steine und Erden		100	154	184	186	190	161	165	177	...
Hochofen- und Stahlwerke		100	91	97	89	99	89	88	83	...
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien		100	146	163	160	159	152	149	145	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		100	222	252	243	248	226	223	231	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		100	109	123	122	128	98	106	112	...
papierzeugenden Industrie		100	131	127	144	124	141	137	140	...
Schiffbaues		100	70	71	74	69	81	87	87	...
Maschinenbaues		100	138	152	163	149	145	153	143	...
elektrotechnischen Industrie		100	133	126	136	137	133	161	151	...
feinmechanischen und optischen Industrie		100	182	186	166	185	162	169	179	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie (einschl. Sportwaffen)		100	177	191	182	182	177	193	197	...
ledererzeugenden Industrie		100	54	51	41	49	48	49	50	...
Schuhindustrie		100	107	129	117	65	106	112	98	...
Textilindustrie		100	98	99	103	105	105	103	101	...
Bekleidungsindustrie		100	120	146	134	90	160	151	142	...
Fleischwarenindustrie		100	186	182	194	195	179	168	176	...
fischverarbeitenden Industrie		100	130	123	122	105	165	151	143	...
Meiereien und milchverarbeitenden Industrie		100	131	178	181	189	161	182	189	...
Bauhauptgewerbe		100	133	160	163	169	131	156	161	...
Handwerk (Meßziffern)										
*Beschäftigte (Ende des Vierteljahres)	Mai 1956=100	-	105	.	.	108	100	.	.	...
*Umsatz	Vj.-Ø 1955=100	-	235	.	.	250	210	.	.	...
darunter *Handwerksumsatz	Vj.-Ø 1955=100	-	223	.	.	228	190	.	.	...

**Öffentliche Energieversorgung**

*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	110	141	149	158	125	154	152	134	...
Stromverbrauch <sup>12)</sup>	Mill. kWh	143	279	261	257	242	321	292	273	...
*Gaserzeugung (brutto)	Mill. cbm	17	20	20	18	15	26	24	18	...

<sup>\*)</sup> wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

<sup>7)</sup> Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industriebereichterstattung); ohne öffentliche Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie <sup>8)</sup> einschl. gewerblicher Lehrlinge <sup>9)</sup> einschl. Lehrlingsstunden <sup>10)</sup> eine t Steinkohleeinheit (SKE) = 1 t Steinkohle, -koks oder -briketts = 1,5 t Braunkohlenbriketts = 3 t Rohbraunkohle <sup>11)</sup> einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren <sup>12)</sup> einschl. Verluste

# noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
		Monats- Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe <sup>13)</sup>										
*Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)		55 228	67 971	68 421	69 267	69 827	p66.369	p67.246	p67.550	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	9 286	9 534	10 918	11 188	11 454	p 9 989	p 9 954	p10 682	...
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	4 157	3 960	4 662	4 840	4 791	p 4 300	p 4 296	p 4 572	...
*Öffentliche und Verkehrsbauten	1 000	3 612	3 978	4 570	4 640	4 745	p 4 188	p 4 140	p 4 462	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mill. DM	22,4	50,0	56,4	58,5	61,8	p 52,1	p 54,5	p 58,8	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mill. DM	1,5	4,1	3,8	4,0	4,0	p 4,2	p 4,2	p 4,4	...
*Umsatz	Mill. DM	70,3	147,6	119,9	150,2	160,8	p 105,6	p 125,2	p 144,7	...
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile)		922	1 100	823	1 518	1 117	1 251	854	995	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		458	169	143	184	255	193	133	193	...
Veranschlagte reine Baukosten										
für alle ganzen Gebäude	Mill. DM	60,9	128,9	93,9	158,2	147,3	157,9	104,4	123,1	...
darunter für Wohngebäude	Mill. DM	42,4	95,5	64,0	118,9	101,2	116,6	82,4	89,2	...
*Umbauter Raum insgesamt										
(ohne Gebäudeteile)	1 000 cbm	1 069	1 395	983	1 661	1 560	1 700	1 119	1 318	...
darunter *in Wohngebäuden	1 000 cbm	691	934	610	1 182	958	1 098	765	854	...
*Wohnungen		2 109	2 535	1 670	3 195	2 780	3 092	2 130	2 269	...
darunter *in ganzen Wohngebäuden		1 879	2 263	1 424	2 884	2 463	2 788	1 840	1 866	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen		1 533	2 447	809	1 170	1 530	1 074	1 300	1 801	...
Wohnräume <sup>14)</sup>		6 064	10 214	3 423	4 722	5 864	4 360	5 468	7 051	...
Handel und Gastgewerbe										
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	308	1 266	513	759	659	1 120	1 100	705	...
Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	1 211	694	838	912	566	277	1 088	618	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1 000 DM	8 126	19 951	23 028	20 752	22 960	22 090	20 287	21 190	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1 000 DM	28 087	36 510	33 339	37 405	32 803	38 112	32 421	31 700	...
*Ausfuhr nach Warengruppen	Mill. DM	67,7	113,3	101,4	99,8	97,8	125,5	134,4	145,3	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	5,1	12,2	12,9	10,5	9,5	11,4	13,4	8,6	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	62,6	101,1	88,6	89,3	88,2	114,1	121,1	136,7	...
davon										
*Rohstoffe	Mill. DM	2,0	2,9	2,5	3,0	2,7	4,3	3,7	3,4	...
*Halbwaren	Mill. DM	4,8	9,3	9,0	11,2	8,9	7,3	13,9	9,3	...
*Fertigwaren	Mill. DM	55,8	88,9	77,1	75,1	76,7	102,5	103,4	124,0	...
davon										
*Vorerzeugnisse	Mill. DM	2,8	5,9	5,1	5,6	5,6	6,7	6,2	7,0	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	53,0	82,9	71,9	69,5	71,1	95,8	97,2	117,0	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EWG-Länder	Mill. DM	11,0	25,8	25,1	24,1	26,4	29,8	28,5	28,2	...
darunter Italien	Mill. DM	1,7	6,6	6,3	6,2	8,0	6,1	6,2	6,4	...
Niederlande	Mill. DM	6,1	9,0	9,4	7,3	8,4	10,4	11,5	9,2	...
*EFTA-Länder	Mill. DM	31,0	43,9	41,3	39,7	29,5	59,0	29,4	75,1	...
darunter Dänemark	Mill. DM	3,7	9,6	7,6	11,8	9,3	13,6	8,2	7,8	...
Großbritannien	Mill. DM	3,2	5,2	4,8	7,4	3,0	3,5	4,8	5,5	...
Norwegen	Mill. DM	14,2	12,7	1,6	5,8	4,3	2,3	2,4	33,1	...
Schweden	Mill. DM	6,3	6,8	19,7	6,3	5,2	29,2	5,1	20,8	...
Fremdenverkehr in ausgewählten Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	112	160	109	148	271	85	p 106	p 167	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	15	19	17	18	28	7	p 17	p 19	...
*Fremdenübernachtungen	1 000	682	1 073	347	595	1 945	279	p 350	p 710	...
darunter von *Auslandsgästen	1 000	33	38	27	30	55	13	p 28	p 33	...

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

13) nach den Ergebnissen der Totalerhebung hochgerechnet

14) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

# noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966			
		Monats-Durchschnitt		April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	126	217	245	228	225	246	240	213	...
*Güterversand	1 000 t	195	354	380	398	368	415	367	360	...
* Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge		3 262	5 806	7 646	6 586	6 388	9 810	7 142	...	...
darunter										
Krafträder (einschl. Motorroller)		227	13	35	17	15	20	28	...	...
*Personenkraftwagen		2 107	4 507	6 077	5 207	4 893	7 861	5 676	...	...
*Kombinationskraftwagen		175	475	651	552	596	718	556	...	...
*Lastkraftwagen		293	393	464	431	426	586	494	...	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden		918	1 044	893	1 109	1 175	905	954	p 1 197	p 1 226
*Getötete Personen		40	56	46	56	52	53	41	p 51	p 56
*Verletzte Personen		1 130	1 403	1 220	1 492	1 625	1 147	1 290	p 1 686	p 1 665
Geld und Kredit										
Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank)										
*Kredite an Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	3 105 <sup>d</sup>	8 273 <sup>d</sup>	7 590	7 668	7 777	8 513	8 626	8 671	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mill. DM	939 <sup>d</sup>	2 076 <sup>d</sup>	2 006	2 035	2 109	2 105	2 155	2 153	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	928 <sup>d</sup>	2 047 <sup>d</sup>	1 981	1 990	2 088	2 098	2 135	2 147	...
*Mittel- und langfristige Kredite <sup>15)</sup>	Mill. DM	2 165 <sup>d</sup>	6 197 <sup>d</sup>	5 584	5 633	5 667	6 408	6 471	6 518	...
darunter *an Wirtschaft und Private	Mill. DM	1 864 <sup>d</sup>	5 296 <sup>d</sup>	4 794	4 837	4 869	5 486	5 543	5 584	...
*Einlagen von Nichtbanken										
(Bestand am Monatsende)	Mill. DM	2 067 <sup>d</sup>	5 053 <sup>d</sup>	4 571	4 660	4 658	5 148	5 163	5 229	...
davon										
*Sicht- und Termineinlagen	Mill. DM	1 012 <sup>d</sup>	1 875 <sup>d</sup>	1 684	1 750	1 723	1 841	1 827	1 877	...
darunter *von Wirtschaft u. Privaten	Mill. DM	857 <sup>d</sup>	1 573 <sup>d</sup>	1 404	1 456	1 460	1 537	1 552	1 574	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mill. DM	1 054 <sup>d</sup>	3 178 <sup>d</sup>	2 887	2 910	2 936	3 307	3 335	3 352	...
darunter *bei Sparkassen	Mill. DM	706 <sup>d</sup>	2 123 <sup>d</sup>	1 947	1 960	1 973	2 206	2 222	2 228	...
*bei Kreditbanken	Mill. DM		624 <sup>d</sup>	557	564	572	653	661	...	...
*Gutschriften auf Sparkonten	Mill. DM	57	162	132	127	140	160	151	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	41	125	110	104	114	134	123	...	...
Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		9	8	7	7	8	10	14	5	7
Vergleichsverfahren (eröffnete)		2	1	-	2	-	2	1	-	-
Wechselproteste	Anzahl	636	778	772	826	724	809	805	...	...
	Wert	1 000 DM	465	935	795	1 194	865	994	866	...
Steuern										
* Einnahmen für Rechnung des Landes	1 000 DM	32 185	76 440	43 291	49 352	110 139	122 068	55 632	56 594	121 225
darunter										
*Vermögensteuer	1 000 DM	1 463	2 921	287	7 316	1 113	726	592	8 282	781
*Kraftfahrzeugsteuer	1 000 DM	3 596	8 835	9 735	8 275	8 371	11 400	10 028	9 316	9 651
*Biersteuer	1 000 DM	420	721	519	625	721	493	588	654	694
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	24 497	59 214	28 400	28 915	94 833	102 777	39 742	33 424	104 475
* Einnahmen für Rechnung des Bundes	1 000 DM	93 577	154 810	129 359	129 856	179 082	177 171	145 223	135 770	198 983
darunter										
*Umsatzsteuer	1 000 DM	26 688	48 411	43 228	45 991	47 115	40 084	50 813	49 023	51 713
*Umsatzausgleichsteuer	1 000 DM	3 113	4 725	4 117	4 544	4 193	4 491	4 826	5 004	4 834
*Beförderungsteuer	1 000 DM	1 034	1 427	1 357	1 441	1 472	1 273	1 383	1 538	1 498
*Zölle	1 000 DM	7 838	7 074	6 772	6 768	6 418	6 945	7 060	7 141	7 141
*Verbrauchssteuern	1 000 DM	41 359	55 308	55 724	52 624	59 250	58 667	55 729	51 695	66 996
darunter *Tabaksteuer	1 000 DM	32 960	34 219	36 416	32 891	32 750	33 736	38 444	31 170	33 266
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	1 000 DM	13 191	37 858	18 157	18 487	60 631	65 710	25 409	21 369	66 796
Notopfer Berlin	1 000 DM	354	7	4	2	1	1	3	0	6
* Lastenausgleichsabgaben	1 000 DM	5 396	5 436	3 666	9 835	2 212	1 662	2 727	9 185	1 361
* Steuern vom Einkommen <sup>16)</sup>	1 000 DM	37 688	97 072	46 557	47 401	155 464	168 487	65 151	54 793	171 271
davon										
*Lohnsteuer	1 000 DM	14 013	43 631	25 788	29 072	35 005	26 830	39 541	37 178	39 684
*Veranlagte Einkommensteuer	1 000 DM	15 925	41 819	19 149	14 658	96 040	110 983	21 593	15 297	104 308
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1 000 DM	428	1 011	1 323	1 107	1 052	798	2 341	870	1 385
*Körperschaftsteuer	1 000 DM	7 322	10 612	298	2 564	23 367	29 872	1 676	1 450	25 894

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) einschl. durchlaufender Kredite 16) in den Landes- und Bundessteuern enthalten

d) Stand: 31. 12.

# Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1958	1965	1965			1966				
		Monats-			April	Mai	Juni	März	April	Mai	Juni
		Durchschnitt									
noch: Steuern											
Gemeindesteuereinnahmen <sup>17)</sup>											
*Realsteuern	1 000 DM	57 325 <sup>+</sup>	98 929 <sup>+</sup>	97 578 <sup>e</sup>	.	.	105 460 <sup>e</sup>	.	.	.	.
davon											
*Grundsteuer A	1 000 DM	6 816 <sup>+</sup>	7 240 <sup>+</sup>	7 473 <sup>e</sup>	.	.	7 292 <sup>e</sup>	.	.	.	.
*Grundsteuer B	1 000 DM	11 575 <sup>+</sup>	16 118 <sup>+</sup>	16 825 <sup>e</sup>	.	.	18 147 <sup>e</sup>	.	.	.	.
Baulandsteuer	1 000 DM	-	81 <sup>+</sup>	- 308 <sup>e</sup>	.	.	4 <sup>e</sup>	.	.	.	.
*Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital	1 000 DM	34 826 <sup>+</sup>	68 004 <sup>+</sup>	65 600 <sup>e</sup>	.	.	72 045 <sup>e</sup>	.	.	.	.
Lohnsummensteuer	1 000 DM	4 109 <sup>+</sup>	7 647 <sup>+</sup>	7 987 <sup>e</sup>	.	.	7 973 <sup>e</sup>	.	.	.	.
*Sonstige Steuern	1 000 DM	6 119 <sup>+</sup>	6 181 <sup>+</sup>	6 290 <sup>e</sup>	.	.	6 995 <sup>e</sup>	.	.	.	.
Preise											
Preisindexziffern im Bundesgebiet											
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1958=100	100	100,2	100,4	100,2	100,6	103,2	105,7	p 104,7	...	...
Verkaufspreise für Ausfuhrgüter	1958=100	100	106,7	106,6	106,7	106,6	108,2	108,8	p 109,1	...	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1958=100	100	106,2	105,7	105,9	106,3	r 108,5	r 108,6	p 107,9	...	...
Erzeugerpreise											
industrieller Produkte	1962=100	97,2	104,0	103,8	104,0	104,0	105,9	106,2	106,2	...	...
landwirtschaftlicher Produkte	1961/63=100	97,5 <sup>f</sup>	107,2 <sup>g</sup>	109,9	110,8	114,3	p 114,2	p 114,8	p 112,4	...	...
Preisindex für Wohngebäude											
Bauleistungen am Gebäude	1958=100	100	154,4	.	155,1	.	.	.	...	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1962/63=100	90,8 <sup>f</sup>	104,4 <sup>g</sup>	106,4	107,1	106,8	109,2	109,2	109,0	...	...
Einzelhandelspreise	1958=100 <sup>h</sup>	100	115	115	115	116	119	119	119	...	...
Preisindex für die Lebenshaltung <sup>18)</sup>	1962=100	92,7	109,0	107,8	108,5	109,5	112,1	112,7	113,3	113,3	...
darunter											
Nahrungs- und Genußmittel		.	109,0	107,3	108,6	110,6	111,9	112,5	113,5	...	...
Kleidung, Schuhe		.	107,1	106,5	106,7	106,8	109,9	110,1	110,3	...	...
Wohnungsmieten		.	118,5	117,6	117,7	117,9	126,8	128,6	128,8	...	...
Elektrizität, Gas, Brennstoffe		.	106,1	104,4	104,2	105,0	108,0	105,8	105,8	...	...
Übrige Waren u. Dienstleistungen f. d. Haushaltsführung		.	106,2	105,4	105,9	106,5	108,0	108,2	108,3	...	...
Löhne und Gehälter <sup>19)</sup>											
Arbeiter in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau											
Bruttowochenverdienste											
*männlich	DM	117	211	207	.	.	.	218	.	.	.
darunter Facharbeiter	DM	124	224	218	.	.	.	232	.	.	.
*weiblich	DM	68	125	121	.	.	.	133	.	.	.
Bruttostundenverdienste											
*männlich	DM	2,44	4,58	4,52	.	.	.	4,86	.	.	.
darunter Facharbeiter	DM	2,59	4,88	4,81	.	.	.	5,17	.	.	.
*weiblich	DM	1,53	3,00	2,92	.	.	.	3,20	.	.	.
Bezahlte Wochenarbeitszeit											
*männlich	Std.	47,9	45,9	45,8	.	.	.	45,0	.	.	.
*weiblich	Std.	44,2	41,5	41,5	.	.	.	41,6	.	.	.
Geleistete Wochenarbeitszeit											
*männlich	Std.	44,5	42,3	41,3	.	.	.	40,2	.	.	.
*weiblich	Std.	41,4	37,4	37,2	.	.	.	37,0	.	.	.
Angestellte, Bruttomonatsverdienste											
in der Industrie einschl. Hoch- und Tiefbau											
kaufmännische Angestellte											
*männlich	DM	588	1 020	991	.	.	.	1 082	.	.	.
*weiblich	DM	382	666	651	.	.	.	713	.	.	.
technische Angestellte											
*männlich	DM	697	1 148	1 128	.	.	.	1 210	.	.	.
*weiblich	DM	403	687	662	.	.	.	744	.	.	.
in Handel, Kredit und Versicherungen											
kaufmännische Angestellte											
*männlich	DM	540	897	877	.	.	.	948	.	.	.
*weiblich	DM	331	557	538	.	.	.	590	.	.	.
technische Angestellte											
männlich	DM	497	1 019	989	.	.	.	1 111	.	.	.
weiblich	DM	(259)	.	.	.	.	.	.	.	.	.
in Industrie und Handel zusammen											
kaufmännische Angestellte											
*männlich	DM	554	934	911	.	.	.	989	.	.	.
*weiblich	DM	347	588	570	.	.	.	625	.	.	.
technische Angestellte											
*männlich	DM	685	1 138	1 119	.	.	.	1 203	.	.	.
*weiblich	DM	391	687	662	.	.	.	744	.	.	.

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

+) = Vierteljahresdurchschnitt

17) einschl. Steuern der Kreise 18) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes; Lebenshaltungsausgaben von rund 750 DM monatlich nach den Verbrauchsverhältnissen von 1962. 19) Effektivverdienste; ab 1964 neuer Berichtsfirmenkreis, daher mit früheren Ergebnissen nicht voll vergleichbar e) 1. 1. - 31. 3. f) Wirtschaftsjahr 1958/59

(Juli-Juni) g) Wirtschaftsjahr 1964/65 (Juli-Juni) h) Umbasierung der Originalreihe 1950 = 100



# Jahreszahlen B

erscheint im monatlichen Wechsel mit A

Jahr	Wohnungswesen <sup>1)</sup>				Ausfuhr				Fremdenverkehr <sup>2)</sup>			
	Zum Bau genehmigte Wohnungen in 1 000	Fertiggestellte Wohnungen		Bestand an Wohnungen in 1 000	insgesamt	in EWG-Länder	in Länder der EFTA	von Gütern der gewerblichen Wirtschaft	Meldungen		Übernachtungen	
		insgesamt in 1 000	im sozialen Wohnungsbau in %						insgesamt	Auslands-gäste	insgesamt	Auslands-gäste
				Mill. DM				in 1 000				
1958	23	16	55	623	812	131	371	751	1 329	181	8 127	402
1962	27	24	52	716	980	237	434	914	1 649	196	10 310	396
1963	27	23	51	739	1 151	239	500	1 083	1 787	212	11 421	435
1964	28	27	55	767	1 153	266	481	1 061	1 855	216	12 259	438
1965	28	27	51	794	1 360	309	527	1 214	1 912	229	12 828	453

Jahr	Kfz-Bestand am 1. 7.				Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden			Spar-ein-lagen am 31. 12. in Mill. DM	Sozialhilfe			Kriegs-opfer-fürsorge
	ins-gesamt	Kraft-räder	Pkw <sup>3)</sup>	Lkw	Unfälle	Getötete	Verletzte		ins-gesamt	laufende Hilfe zum Lebensunterhalt		
										Aufwand in Mill. DM	Aufwand in Mill. DM	Em-pfänger in 1 000
in 1 000												
1958	246	69	113	28	11 011	477	13 562	1 054	71,2	.	.	8,9
1962	379	48	245	33	12 968	641	16 832	2 005 <sup>a</sup>	74,0	.	.	9,5
1963	419	39	288	34	12 589	601	16 433	2 360	85,4	38,5	42,8	11,9
1964	458	30	331	36	13 032	694	17 382	2 729	88,5	37,3	38,4	11,5
1965	498	23	374	37	12 528	667	16 840	3 178	94,6	36,9	...	12,5

Jahr	Steuereinnahmen							Steuern vom Einkommen 4)		Neuverschuldung <sup>5)</sup>		
	des Bundes			des Landes		der Gemeinden				des Landes	der Gemeinden und Gemeindeverbände	
	ins-gesamt	Umsatz-steuer	Ver-brauch-steuern	ins-gesamt	aus Steuern vom Ein-kommen	ins-gesamt	Gewerbe-steuer	ins-gesamt	Lohn-steuer		ins-gesamt	Kredit-markt-mittel
	Mill. DM											
1958	1 107	353	487	375	284	236	140	437	178	1 186	430	215 <sup>b</sup>
1962	1 554	510	618	728	577	348	238	888	369	1 513	809	522 <sup>c</sup>
1963	1 635	523	632	791	626	380	267	1 009	432	1 546	940	633 <sup>c</sup>
1964	1 738	584	632	856	670	406	287	1 098	491	1 619	1 089	756 <sup>c</sup>
1965	1 858	638	664	917	711	420	303	1 165	524	1 803	1 240	888 <sup>c</sup>

Jahr	Preisindices					Löhne und Gehälter						
	Erzeugerpreise		für Wohn-gebäude	für die Lebenshaltung <sup>6)</sup> 1962=100		Industriearbeiter <sup>8)</sup>		Angest. in Industrie <sup>8)</sup> u. Handel		öffentlicher Dienst		
						Bruttowochenlohn		Bruttomonatsgehalt		Bruttomonatsgehalt <sup>9)</sup>		
	indu-strieller Produkte	landwirt-schaftlicher Produkte <sup>7)</sup>  1961/63 =100	1958=100	ins-gesamt	Nah-rungs-und Genuß-mittel	Männer	Frauen	Kaufmännische Angestellte		Techn. Angest.	Beamte A 9 (Inspek-tor)	Ange-stellte BAT VIII (Bürokräft)
								Männer	Frauen			
	DM											
1958	97,2	97,5	100	92,7		117	68	554	347	685	861	557
1962	100	100,8	132,4	100	100	163	98	756	466	912	1 045	692
1963	100,5	103,5	140,3	103,0	102,9	172	106	806	505	963	1 077	749
1964	101,6	107,2	147,8	105,4	105,0	187	113	865	536	1 048	1 165	783
1965	104,0	...	154,4	109,0	109,0	211	125	934	588	1 138	1 165	824

1) nur Neu- und Wiederaufbau einschl. Umbau ganzer Gebäude bezeichneten Jahres) 3) einschl. Kombinationskraftwagen 4) Lohn-, veranlagte Einkommen- und Körperschaftsteuer sowie nicht veranlagte Steuer vom Ertrag; in den Spalten der Landes- und Bundessteuern enthalten 5) ohne Kassenkredite 6) 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes 7) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni 8) einschl. Hoch- und Tiefbau 9) Endgehalt, Ortsklasse A. Die Angaben gelten für Verheiratete mit einem Kind a) ab Dezember 1962 neuer Berichts-kreis, alter Berichts-kreis 2 018 Mill. DM b) Stand: 31. 3. c) Stand: 31. 12.

# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT  Kreis	Bevölkerung am 30. 4. 1966			Bevölkerungsveränderung im April 1966			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Juni 1966 (vorläufige Zahlen)		
	ins- gesamt	Veränderung gegenüber		Geburten- oder Sterbe- überschuß (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevöl- kerungs- zunahme oder -abnahme (-)	Unfälle	Getötete <sup>2)</sup>	Verletzte
		Vor- monat	Vor- jahres- monat 1)						
FLENSBURG	96 614	+ 0,0	+ 0,2	65	- 60	5	43	2	45
KIEL	268 987	- 0,1	- 0,1	96	- 441	- 345	107	-	144
LÜBECK	241 223	+ 0,2	+ 1,0	128	353	481	116	3	155
NEUMÜNSTER	74 240	- 0,2	- 1,0	44	- 223	- 179	35	-	37
Eckernförde	70 453	+ 0,1	+ 2,0	51	54	105	31	1	49
Eiderstedt	19 571	+ 0,3	+ 0,8	15	53	68	12	-	22
Eutin	93 420	+ 0,2	+ 1,0	33	152	185	68	4	91
Flensburg-Land	70 287	+ 0,2	+ 1,9	32	111	143	46	3	73
Hzgt. Lauenburg-	138 771	+ 0,3	+ 1,5	59	339	398	72	2	87
Husum	65 237	- 0,1	+ 0,5	58	- 120	- 62	36	1	45
Norderdithmarschen	59 620	+ 0,0	+ 1,4	3	24	27	37	3	47
Oldenburg (Holstein)	84 420	- 0,1	+ 1,6	42	- 87	- 45	60	2	96
Pinneberg	250 293	+ 0,5	+ 3,8	190	1 080	1 270	99	2	118
Plön	115 579	+ 0,2	+ 1,6	85	170	255	54	3	93
Rendsburg	163 884	+ 0,1	+ 1,0	100	45	145	94	7	125
Schleswig	99 020	- 0,2	+ 0,3	10	- 161	- 171	32	3	43
Segeberg	106 225	+ 0,1	+ 2,7	37	44	81	80	8	122
Steinburg	126 285	+ 0,3	+ 0,7	50	322	372	61	4	82
Stormarn	164 892	+ 0,2	+ 3,8	81	291	372	90	4	125
Süderdithmarschen	73 557	+ 0,0	+ 0,1	18	- 17	1	24	1	29
Südtondern	67 687	+ 0,9	+ 3,2	46	540	586	29	3	37
Schleswig-Holstein	2 450 265	+ 0,2	+ 1,4	1 223	2 469	3 692	1 226	56	1 665

KREISFREIE STADT  Kreis	Industrie <sup>3)</sup>				Bauhauptgewerbe <sup>5)</sup>			Kraftfahrzeugbestand am 1. 1. 1966		
	Betriebe am 31. 5. 1966	Beschäftigte		Umsatz <sup>4)</sup> im Mai 1966 in Mill. DM	Betriebe am 31. 5. 1966	Beschäftigte am 31. 5. 1966	Umsatz im Mai 1966 in Mill. DM	ins- gesamt	Pkw <sup>6)</sup>	
		Anzahl am 31. 5. 1966	je 1 000 Einw. am 31. 3. 1966						Anzahl	je 1 000 Einw.
FLENSBURG	68	6 891	72	36,7	79	3 388	5 989	17 435	14 965	155
KIEL	174	32 373	119	93,5	177	7 978	18 542	50 614	43 287	160
LÜBECK	161	34 671	144	104,1	141	6 360	13 116	42 292	34 863	145
NEUMÜNSTER	60	12 239	161	34,3	56	2 412	5 316	13 892	11 768	158
Eckernförde	35	1 796	25	6,5	50	1 599	2 774	15 278	10 795	154
Eiderstedt	10	476	24	2,6	47	452	654	4 534	3 257	167
Eutin	52	4 231	45	15,9	112	2 117	3 412	20 162	15 104	162
Flensburg-Land	26	688	10	3,6	77	1 589	3 288	17 982	12 437	178
Hzgt. Lauenburg	102	8 979	64	26,3	130	3 297	6 849	29 288	21 682	157
Husum	23	1 406	21	5,4	131	2 337	4 902	15 846	11 065	170
Norderdithmarschen	36	1 474	25	6,2	77	2 053	3 758	13 876	9 823	166
Oldenburg (Holstein)	29	1 367	16	10,8	57	2 637	4 471	18 056	12 705	151
Pinneberg	260	23 998	95	123,4	266	5 777	14 114	48 701	39 565	160
Plön	52	2 656	24	14,7	106	3 070	6 018	25 520	18 246	159
Rendsburg	103	9 309	56	33,8	183	5 435	9 926	35 620	25 878	158
Schleswig	39	3 570	36	30,7	103	2 676	5 103	23 421	16 787	170
Segeberg	89	5 361	50	28,6	158	2 713	7 847	27 326	19 304	183
Steinburg	96	10 614	83	52,1	153	4 338	11 531	25 994	18 881	150
Stormarn	125	11 634	69	104,6	178	3 342	7 759	34 417	27 378	169
Süderdithmarschen	34	4 398	60	38,0	105	1 484	2 668	16 833	11 897	162
Südtondern	13	1 033	16	7,5	157	2 496	6 629	16 137	11 511	172
Schleswig-Holstein	1 587	179 164	73	779,3	2 543	67 550	144 666	513 224	391 198	160

1) nach dem Gebietsstand vom 30. 4. 1966    2) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen  
3) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieerhebstatistik)    4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren    5) nach den Ergebnissen der Totalerhebung vom 30. 6. 1965 hochgerechnet    6) einschl. Kombinationskraftwagen  
Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 98 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11

# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 31.3.1966			Offene Stellen am 31.5.1966 in 1 000	Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer am 31.3.1966 in 1 000	Kuhmilcherzeugung im Mai 1966			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber				1 000 t	darunter an Meiereien geliefert in %	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3. 12. 1965	Rindvieh am 3. 12. 1965	
		VZ 1939	31.3. 1965							insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %									
Schleswig-Holstein	2 447	+ 54	+ 1,4	22	15	242	92,1	15,4	1 701	1 379	505
Hamburg	1 852	+ 8	- 0,3	28	25	3	88,9	14,5	19	17	6
Niedersachsen	6 935	+ 53	+ 0,9	60	74	491	88,6	15,2	5 268	2 739	1 045
Bremen	745	+ 32	+ 1,3	10	8	2	76,3	14,6	12	18	5
Nordrhein-Westfalen	16 781	+ 41	+ 1,0	168	397	362	89,5	14,6	3 238	1 886	797
Hessen	5 196	+ 49	+ 1,6	59	138	137	81,3	11,6	1 336	885	379
Rheinland-Pfalz	3 593	+ 21	+ 1,0	25	40	98	76,0	10,5	722	739	298
Baden-Württemberg	8 481	+ 55	+ 2,0	104	328	239	73,6	9,3	1 860	1 836	828
Bayern	10 140	+ 43	+ 1,3	102	174	584	75,6	9,6	3 484	4 108	1 957
Saarland	1 130	+ 24	+ 0,9	5	22	11	75,1	11,8	73	69	31
Berlin (West)	2 193	- 20	- 0,4	24	14	1	14,6	14,6	9	3	2
Bundesgebiet	59 492	+ 38	+ 1,1	608	1 233	2 169	82,9	12,0	17 723	13 680	5 854

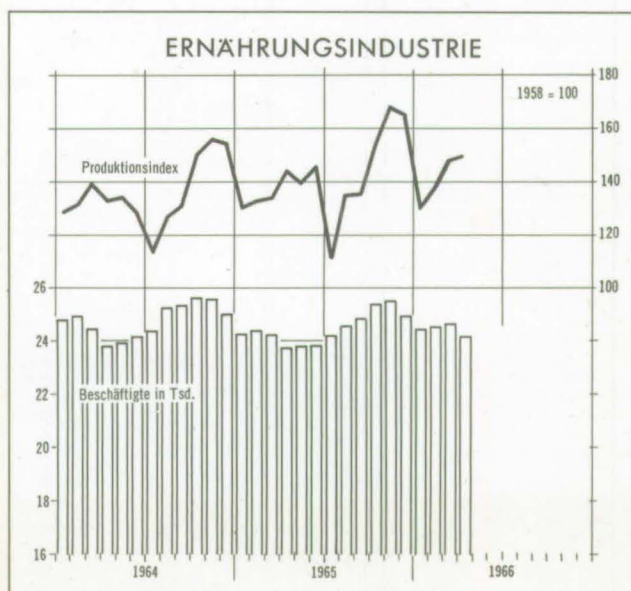
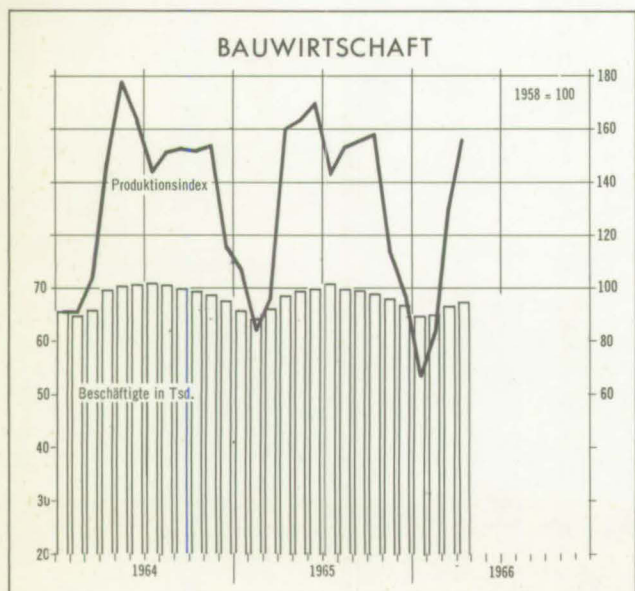
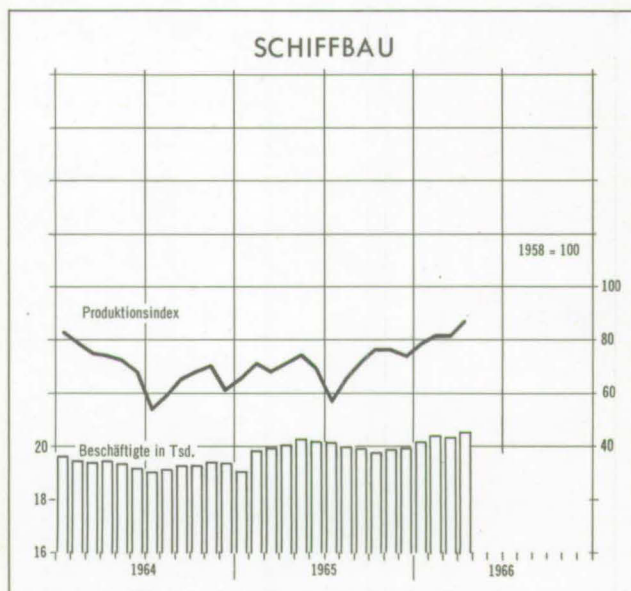
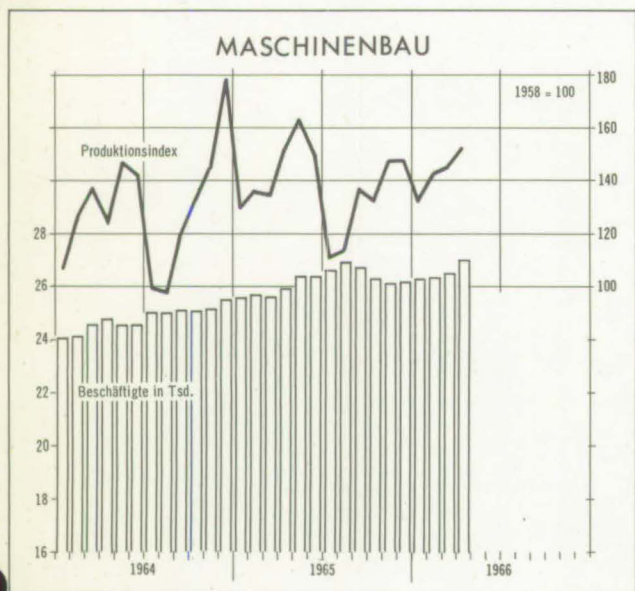
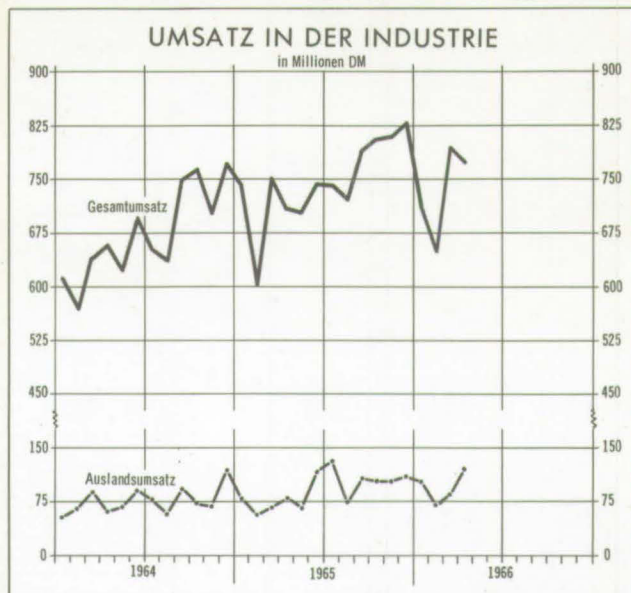
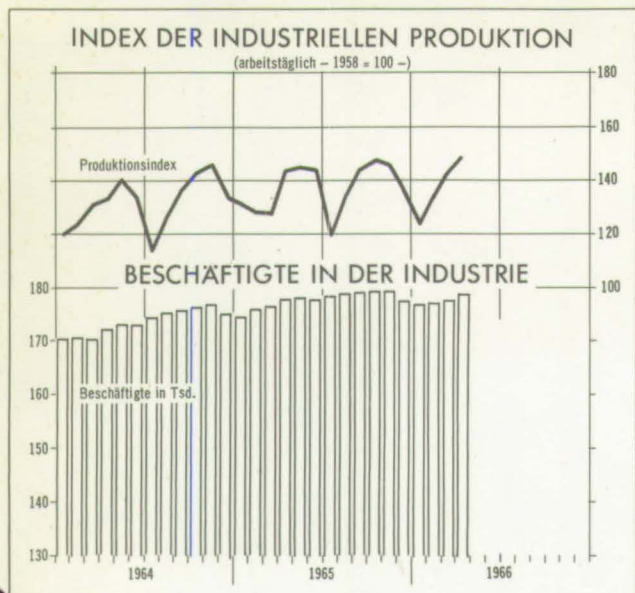
Land	Industrie <sup>1)</sup>					Bauhauptgewerbe		Wohnungswesen im April 1966			
	Beschäftigte		Umsatz im März 1966		Produktions- index <sup>2)</sup> 1958=100 im März 1966	Beschäftigte am 31. 3. 1966		Zum Bau genehmigte Wohnungen		Fertiggestellte Wohnungen	
	in 1 000 am 31. 3. 1966	je 1 000 Einw. am 31. 12. 1965	Mill. DM	Auslands- umsatz in %		in 1 000	je 1 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.	Anzahl	je 10 000 Einw.
Schleswig-Holstein	178	73	793	10,8	143	66	27	2 130	8,7	1 300	5,3
Hamburg	218	112	1 429	13,4	.	48	26	1 394	7,5	705	3,8
Niedersachsen	756	109	3 489	20,3	.	194	28	5 755	8,3	2 349	3,4
Bremen	100	135	546	11,3	.	24	32	679	9,1	589	7,9
Nordrhein-Westfalen	2 794	168	12 056	16,5	152	422	25	11 448	6,8	6 309	3,8
Hessen	712	138	2 777	20,6	173	151	29	5 035	9,7	2 355	4,6
Rheinland-Pfalz	381	106	1 627	18,7	195	95	26	2 568	7,2	1 049	2,9
Baden-Württemberg	1 508	179	5 778	17,0	159	255	30	7 710	9,2	4 319	5,1
Bayern	1 329	131	4 851	13,6	.	293	29	10 697	10,6	3 325	3,3
Saarland	169	151	492	29,0	.	29	26	510	4,5	489	4,3
Berlin (West)	284	130	1 100	11,5	.	45	20	1 791	8,2	1 997	9,1
Bundesgebiet	8 429	142	34 938	16,7	157	1 623	27	49 717	8,4	24 786	4,2

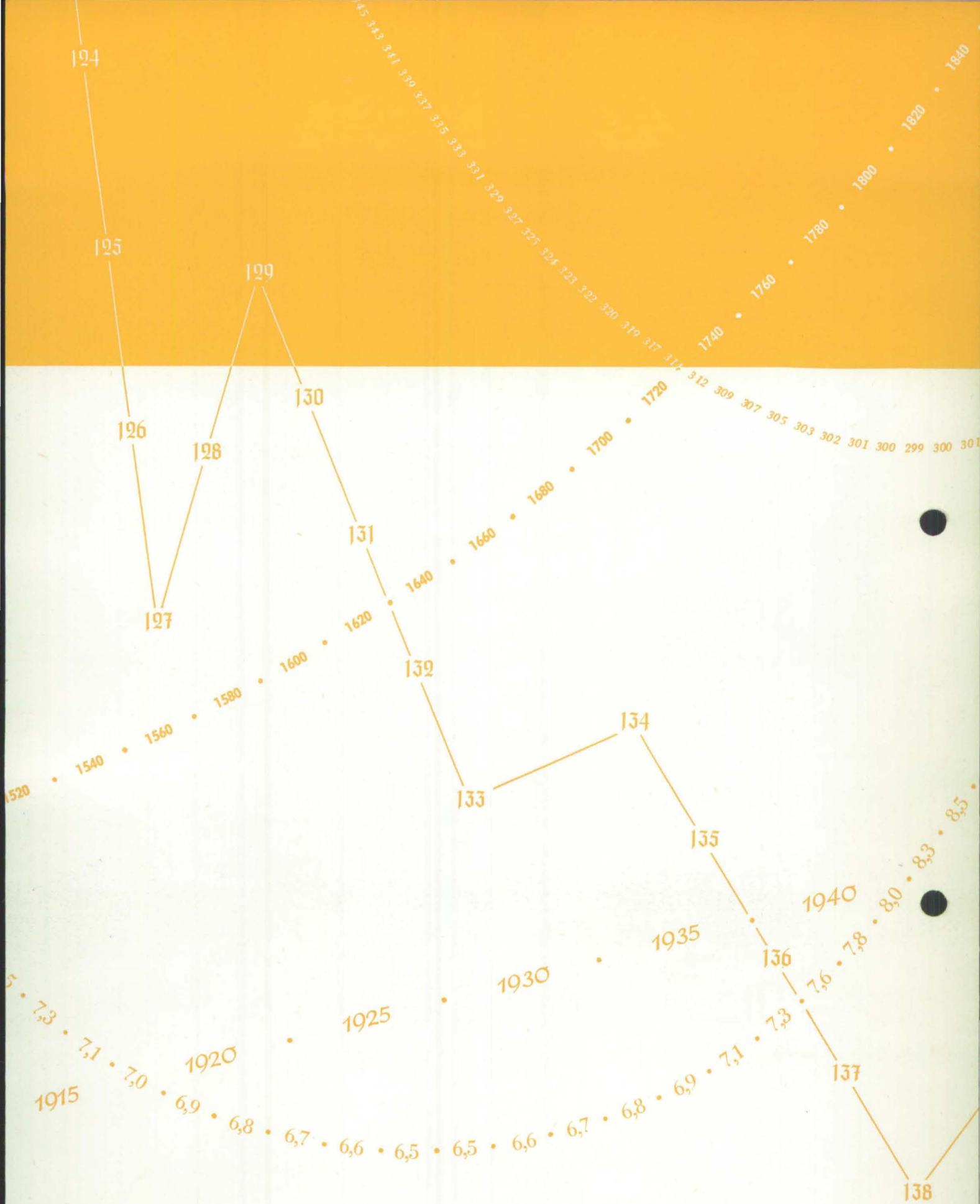
Land	*Kfz-Bestand <sup>3)</sup> am 1. 7. 1965			Straßenverkehrsunfälle <sup>5)</sup> mit Personenschaden im April 1966				Bestand an Spar-einlagen <sup>6)</sup> am 30. 4. 1966 in DM je Einw.	Steueraufkommen im 1. Vj. 1966		
	ins-gesamt	Pkw <sup>4)</sup>		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun-glückte je 100 Unfälle		Landes-7)	Bundes-7)	Gemeinde-
		Anzahl	je 1 000 Einw.								
Schleswig-Holstein	498	374	154	944	41	1 280	140	1 363	101	201	...
Hamburg	372	322	174	921	22	1 202	133	2 486	282	1 014	...
Niedersachsen	1 429	1 059	154	3 139	198	4 344	145	1 682	109	179	...
Bremen	132	112	153	309	7	352	116	1 946	184	543	...
Nordrhein-Westfalen	3 117	2 537	153	7 645	326	10 262	138	1 960	155	258	...
Hessen	1 124	863	170	2 305	98	3 287	147	1 944	178	221	...
Rheinland-Pfalz	747	539	152	1 736	78	2 473	147	1 619	110	173	...
Baden-Württemberg	1 861	1 388	168	3 568	159	5 194	150	1 934	169	246	...
Bayern	2 308	1 609	161	4 154	205	5 839	145	1 837	135	197	...
Saarland	197	153	137	494	21	677	141	1 525	96	148	...
Berlin (West)	337	292	133	878	17	1 085	126	1 322	96	353	...
Bundesgebiet	12 122	9 248	158	26 093	1 172	35 995	142	1 841	146	255	...

\*) An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt.  
 1) Ergebnisse der Industriebetriebe, mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 2) ohne Bau, von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt 3) ohne Bundespost und Bundesbahn, einschl. der stillgelegten Fahrzeuge 4) einschl. Kombinationskraftwagen 5) vorläufige Zahlen, 6) ohne Postspareinlagen 7) Einkommensteuern jeweils anteilig enthalten

## SCHLESWIG - HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B

Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerung (Bevölkerungsstand, Geburtenüberschuß, Wanderungsgewinn bzw. -verlust, Zuzüge, Fortzüge, Geborene und Gestorbene); Arbeiterverdienste; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen.





Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 4 36 02  
 Schriftleitung: Dipl.-Psych. Arnold Heinemann unter ständiger Mitarbeit von Dipl.-Volksw. Lieselotte Korschey  
 Druck: Offsetdruck Graphische Werke Germania-Druckerei Kiel  
 Bezugspreis: Einzelheft 2,50 DM, Jahresbezug 20,- DM  
 - Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet -  
 Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen